

Trennschicht

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 6. Juli 1985

Nr. 130 (5 008)

Preis 3 Kopeken

Im Interesse des ganzen Volkes

Das ordentliche Plenum des Zentralkomitees der KPdSU, das am 1. Juli 1985 stattfand, erörterte die Fragen der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode. Das Plenum unterstrich die Notwendigkeit der dringenden Vervollkommnung der Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten, der exakten Erfüllung seiner Funktionen durch jedes Element des politischen Systems unserer Gesellschaft, der weiteren Hebung der leitenden Rolle der Partei und der Verstärkung ihres Einflusses auf alle Abschnitte des staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aufbaus.

Die Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR arbeitete am 2.-3. Juli in der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitseinsatzes des sowjetischen Volkes und seiner gesteigerten Aktivität, ausgelöst durch das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985, durch die Festlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages des großen Sieges über den Hitlerfaschismus, durch das Neuererangehen der jüngsten Beratung im ZK der KPdSU an die Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und an die großdimensionalen Aufgaben der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. In der Tagesordnung fand die Linie unserer Partei auf die Erhöhung der Anforderungen und Sachlichkeit, auf die Verstärkung der Organisiertheit, der Disziplin und Verantwortlichkeit, auf die Intensivierung der sozialistischen Wirtschaft und die Bessergestaltung des sämtlichen Wirtschaftsmechanismus ihren Niederschlag.

In seiner Ansprache auf der Tagung charakterisierte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow die Besonderheiten der verantwortungsvollen Periode, die das Land erlebt, wo im Vorfeld des XXVII. Parteitag der KPdSU der strategische Kurs für die Nah- und Fernperspektive festgelegt und der Entwurf der Neufassung des Parteiprogramms erarbeitet wird. Er unterstrich, daß es ein ganzer Komplex wichtiger Aufgaben erwacht: der Übergang auf das Geleise einer Intensiventwicklung der Wirtschaft, die Umstrukturierung der Produktion, die Einführung effektiver Formen der Leitung, der Organisation und Stimulierung der Arbeit, die weitere Hebung des Wohlstandes der sowjetischen Menschen und die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes. Jetzt, da wir unsere Perspektiven besser sehen, tritt die organisatorische Arbeit, die Aktivierung der Tätigkeit aller Glieder des sowjetischen politischen Systems, die Mobilisierung der Massen zur Lösung der gestellten Aufgaben auf die erste Stelle.

Die Partei wird auch weiterhin den Kurs auf die weitere Hebung der Rolle der Sowjets aller Ebenen steuern. Sie müssen die Funktionen der Annahme von staatlichen Beschlüssen, der Organisation ihrer Ausführung und der Kontrolle über die Verwirklichung dieser Beschlüsse organisieren, miteinander verbinden. Die Sowjets haben die Aufgabe, die ihnen gewährten Rechte voll und unbeschränkt zu nutzen. In ihrem Blickpunkt müssen alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens stehen. Besondere Beachtung muß jetzt der Befriedigung der verschiedenen Bedürfnisse und Ansprüche der Werktätigen gewidmet werden. Es ist notwendig, daß die Sowjets einen größeren Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms leisten und sich mit ganzer Kraft in die Organisation der Produktion von Konsumgütern durch alle Industriebetriebe einschalten. Noch mehr müssen die Sowjets um die Lösung sozialer Probleme, um die Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Sowjetmenschen und die Erziehung der Werktätigen bemüht sein.

Besser zu nutzen sind die verfassungsmäßigen Vollmachten und die breiten praktischen Möglichkeiten des Obersten Sowjets der UdSSR für die Erörterung der schwerpunktförmigen des Lebens des Landes, für die Kontrolle über die Leitungsglieder. Viele Aufgaben wird der Oberste Sowjet auf dem Gebiet der Vervollkommnung der Gesetzgebung zu lösen haben.

Auf den Antrag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU wählte die Tagung das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU A. A. Gromyko einstimmig zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Als bekannter Politiker, einer der ältesten Mitglieder der Partei, hat er sich in unserem Lande und auch außerhalb dessen Grenzen durch fundiertes Wissen, vielfältige Erfahrungen, Prinzipientreue und Konsequenz bei der Durchführung des politischen Kurses der KPdSU und des Sowjetstaates einen Namen gemacht.

Einstimmig wurde der Beschluss über die Wahl M. S. Gorbatschows zum Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR angenommen. In diesem Akt fanden die hohe Autorität unserer Partei, die volksumfassende Unterstützung ihrer Innen- und Außenpolitik, die in der Verfassung der UdSSR gesetzlich verankerte führende Rolle der KPdSU im politischen System der Sowjetgesellschaft ihren Niederschlag.

Einen großen Platz in der Arbeit der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR nahm die Erörterung der Frage der Einhaltung der Forderungen des Gesetzes über Naturschutz und rationelle Nutzung der Naturressourcen ein. Es wurde unterstrichen, daß der Naturschutz unter den Bedingungen der Intensivierung der Wirtschaft, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts von erstrangiger Bedeutung ist. In unserem Lande wird eine beharrliche Arbeit zur Bessergestaltung des Naturschutzes geleistet. In den letzten Jahren wurden großangelegte Maßnahmen zum Naturschutz und zur rationellen Nutzung des Bodens und der Bodenschätze, der Wasserressourcen, der Pflanzen- und Tierwelt, zur Erhaltung der Reinheit des Luftraums, zur Reproduktion der Naturreichtümer und zur Sanierung der Umwelt des Menschen realisiert. Diese Maßnahmen sind ein integrierender Teil des Staatsplans geworden. Für ihre Realisierung wurden allein in den letzten neun Jahren rund 63 Milliarden Rubel verausgabt. Doch es gibt hier auch noch viele Mängel.

In Beschluß zur erörterten Frage hielt es der Oberste Sowjet der UdSSR für notwendig, zusätzliche wirtschaftliche, organisatorische, juristische und andere Maßnahmen zum Naturschutz und zur rationellen Nutzung der Naturressourcen, zur Verbesserung der Umwelt des Menschen und der unbedingten Befolgung der Gesetzgebung auf diesem Gebiet zu treffen. Bei der Lösung der Probleme der Entwicklung der Volkswirtschaft muß man vor allem vom Schutz der Gesundheit der gegenwärtigen und der künftigen Generationen der Sowjetmenschen und von der Schaffung besserer Lebensbedingungen für sie ausgehen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt darauf abzielen, den Übergang zu ressourcensparenden Technologien sichern, die Naturschätze sowie die daraus gewonnenen Rohstoffe, Materialien und Erzeugnisse besser und umsichtiger nutzen.

Außerdem wurde hervorgehoben, daß die Erhaltung der Natur der Erde mit ihrem ganzen Reichtum eine enge internationale Zusammenarbeit erfordert. Die Natur unseres Planeten und selbst das Leben auf der Erde wird durch das Verschulden der USA zunehmend verwüstet, seine Ausdehnung auf den Weltraum und die Gefahr der Entfesselung eines Kernwaffenkrieges schwer gefährdet. Das würde zu katastrophalen Folgen für die ganze irdische Zivilisation führen. Deshalb nimmt die Sowjetunion aktiv am Kampf um den Frieden teil und betrachtet den Schutz und die Sanierung der Umwelt als ihre wichtigste ständige Aufgabe.

Bei der Erörterung des Rechenschaftsberichts des Generalstaatsanwalts der UdSSR über die Tätigkeit der Staatsanwaltschaft der UdSSR bei der Aufsicht über die Einhaltung der Forderungen der sowjetischen Gesetze über die Festigung der Rechtsordnung und den Schutz der Rechte und der legitimen Interessen der Bürger wurde besonders darauf geachtet, inwiefern diese Arbeit konsequent durchgeführt wird. Sie ist eine der notwendigsten Bedingungen für die Erhöhung der Effektivität der Wirtschaft und des Wohlstandes des sowjetischen Volkes, für die Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie und der Festigung der Garantien der Bürgerrechte. Bei dieser vielseitigen und äußerst wichtigen Tätigkeit spielen die Staatsanwaltschaftsorgane und andere Staatsorgane, die berufen sind, eine strikte Befolgung unserer Gesetze, die Festigung der staatlichen und öffentlichen Ordnung in engem Zusammenwirken mit den Sowjets der Volksdeputierten, den Arbeitskollektiven und der breiten Öffentlichkeit zu gewährleisten, eine große Rolle.

Der Oberste Sowjet der UdSSR forderte, dringend und entschieden zu handeln, um eine weitere Festigung der Gesetzlichkeit und der Rechtsordnung zu erzielen. Er brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Staatsanwaltschaftsorgane sowie andere staatliche und gesellschaftliche Organe unter aktiver Mitwirkung der Sowjets der Volksdeputierten alle notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der unentwegten Verwirklichung der Leninschen Prinzipien der sozialistischen Gesetzlichkeit treffen und allgemeine Festigung der Ordnung und Erhöhung der Disziplin dringend anstreben werden.

Die Zielsetzungen des Juliplenums des ZK der KPdSU und die Beschlüsse der ordentlichen Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR bekräftigen überzeugend die Lebenswichtigkeit der von unserer Partei gestellten Aufgabe der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der von ihr verfolgten Linie auf Vertiefung der sozialistischen Volkswirtschaft, auf Festigung der Disziplin, Organisiertheit und Verantwortlichkeit sowie auf Verstärkung der Initiative und schöpferischen Aktivität der Massen. Diese den lebenswichtigen Interessen des Volkes entsprechenden Beschlüsse haben eine prinzipielle Bedeutung für die weitere Erhöhung der Rolle der Sowjets der Volksdeputierten und aller Glieder der Repräsentativorgane der Sowjets. Diese Organe müssen heute mit maximaler Aktivität vorgehen, Werkzeuge rings um sich nehmen, sie noch mehr an eine tätige Beteiligung an der Leitung gesellschaftlicher und staatlicher Angelegenheiten heranziehen sowie die politische Erziehungsbildung und die kulturelle Massenarbeit unter der Bevölkerung verstärken.

Die Ergebnisse des Plenums des ZK der KPdSU und der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR sowie die gefaßten Beschlüsse sind von der Partei und dem Volk mit Begeisterung aufgenommen worden und werden von den Kommunisten und allen sowjetischen Menschen herzlich gebilligt und unterstützt. Sie finden auch einen breiten internationalen Anklang und werden allerorts als ein Zeugnis der Entschlossenheit der Partei und des Sowjetstaates den Kurs des kommunistischen Aufbaus und Friedens auch künftig sicher zu betreiben, aufgefaßt.

(„Prawda“, 5. Juli 1985)

beiter Iwan Marenkow, Anatolij Rjabinin und Nurlan Orasbajew an.

Die Arbeiter des Schrittmacherabschnitts stehen im Arbeitsauftrag unter der Losung „27 Dekaden Aktivistenarbeit zum XXVII. Parteitag der KPdSU!“ Sie haben die früher übernommenen Verpflichtungen revidiert und beschlossen, ihren Fünfjahresplan zum 68. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda



Das Kollektiv des Kustanaier Motorenreparaturwerks arbeitet unter der Losung „Den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig ehren“. Dutzende Arbeitskollektive von Brigaden und Abschnitten überprüfen ihre Verpflichtungen und übernehmen höhere.

Als Bester im Beruf wurde im Juni dieses Jahres der Montageschlosser Johann Doetsch aus der Motorenmontage- und -prüfabteilung anerkannt. Im vergangenen Jahr wurde ihm der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Foto: Viktor Krieger

Der Weltraum muß dem Frieden dienen

Antwort M. S. Gorbatschows auf die Botschaft der „Union of concerned scientists“

Sehr geehrter Herr Kendall, ich habe die von Ihnen im Namen der „Union of concerned scientists“ an mich gerichtete Botschaft erhalten, die den Appell enthält, Weltraumwaffen zu ächten. Ich möchte sagen, daß ich die Meinung dieser angesehenen Vertreter der Wissenschaft zutiefst respektiere, die klarer als viele andere erkennen, zu welchen unheilvollen Folgen für die Menschheit die Ausdehnung des Weltraumwaffen auf den Weltraum und die Umwandlung des Weltraums in eine Arena der militärischen Rivalität führen würde.

„Union of concerned scientists“ fordert begründet, daß ein genau definiertes und unumkehrbare politische Vereinbarung getroffen wird, die eine Militarisierung des Weltraums verhindern und ihn frei für eine Zusammenarbeit im Interesse des Friedens machen würde. In der Tat erfordert dieses Problem ein kühnes Herangehen.

Hier sind die Maßstäbe von gestern und die engen Vorstellungen von einseitigen Vorteilen und Vorzügen, die dazu noch illusorisch sind, kaum anwendbar. Heute tut eine weltweite Politik wie nie zuvor not, die auf dem Verständnis der Realitäten und jener Gefahren basiert, mit denen wir unvermeidlich morgen konfrontiert sein werden, wenn heute diejenigen, die die einzig richtige Entscheidung treffen können und müßten, sich der auf ihnen liegenden Verantwortung entziehen.

Im Namen der sowjetischen Führung möchte ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß die Sowjetunion nicht als erste mit Waffen den Weltraum betreten wird. Wir werden alle Bemühungen daran setzen, auch die anderen Länder, vor allem die Ver-

einigten Staaten von Amerika, davon zu überzeugen, von diesem unheilvollen Schritt abzusehen, der die Gefahr eines Kernwaffenkrieges unvermeidlich erhöhen, und dem unkontrollierten Wettrennen in allen Richtungen einen Impuls verleihen würde.

Von diesem Ziel ausgehend, hat die Sowjetunion, wie es Ihnen offenbar bekannt ist, in der Organisation der Vereinten Nationen einen radikalen Vorschlag — den Entwurf eines Vertrages über das Verbot der Anwendung von Gewalt im Weltraum und aus dem Weltraum gegen die Erde — eingebracht. Wenn sich die USA der überwältigenden Mehrheit der Staaten anschließen würden, die diese Initiative unterstützen, so könnte die Frage der Weltraumwaffen ein für allemal ad acta gelegt werden.

Bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen in Genf sind wir bestrebt, ein vollständiges Verbot der Entwicklung, Erprobung und Stationierung von Weltraumwaffen zu vereinbaren. Ein solches Verbot würde die Möglichkeit bieten, nicht nur den Weltraum für die Erschließung zu friedlichen Zwecken, für Forschungen und wissenschaftliche Entdeckungen zu erhalten, sondern auch den Prozeß einer rapiden Reduzierung und Verschröpfung von Kernwaffen zu beginnen.

Wir haben mehr als einmal auch einseitige Schritte unternommen, die als Beispiel guten Willens für die Vereinten Staaten dienen sollten. Schon seit zwei

Schrittmacher haben das Wort

Unter Einsatz aller Kräfte

Die Arbeit einer Melkerin ist sorgenvoll. Doch mir ist sie ans Herz gewachsen, und ich werde ihr keine andere vorziehen.

Ich habe schon mehr als ein 1 000 Tage auf der Farm verbracht, kann aber keine zwei Tage anführen, die sich haargenau wiederholen hätten. Es ist jedesmal etwas Neues dabei. Freuden werden durch Enttäuschungen, Erfolge durch Mißerfolge abgelöst, heute hat man sich im Wettbewerb übertrifft, morgen bist du den anderen voran. So steht man immer mitten im Geschehen, und das Interesse für die Arbeit flaut nicht ab.

Zu Hause habe ich einen ganzen Stoß Schreibblöcke. Jedes Jahr beginne ich einen neuen. Wer da einen Blick hineinwirft, wird aus den vielen Daten und Zahlen nicht klug. Für mich aber ist jedes Blatt eine aufschlußreiche Geschichte. Diese Blöcke bewahren verschiedene Angaben über meine Kühe auf: Alter, Anfang des Trockenstehens, Abkalbungstermin, Kalberzahl, Fettgehalt der Milch und anderes mehr. Man könnte dies alles auch beim Zootechniker erfahren. Man wird ihn aber damit nicht dauernd belästigen wollen. Ein eigener Notizblock leistet dir jede Minute diesen Dienst.

Auf den letzten Seiten des Notizbuchs vom jeweiligen Jahr steht die etwas größer geschriebene Zahl „100“ in die Augen. Sie freut mich am meisten. Diese Zahl bedeutet, daß ich 100 Küber von je 100 Kühen erhalten habe. Ich weiß nicht mehr, wann bei mir das letzte Mal eine Kuh geteilt geblieben oder ein Kalb zugrunde gegangen ist. Und ich glaube, daß meine Notizen mir dazu verhelfen können.

Für immer dankbar wird mir das vorige Jahr bleiben, wo ich meine höchste Leistung erzielte. Ich molk damals nämlich 4 024 Kilogramm Milch von jeder der 38 Kühe der Gruppe. Natürlich wäre es unmöglich

gewesen, Rekordleistungen nur dank Fleiß und Erfahrungen zu erzielen. Ich bin der Ansicht, daß dies der Erfolg des ganzen Viehzüchterkollektivs und der Spezialisten ist.

In der Landwirtschaft sind alle Elemente eng miteinander verbunden. Könnten denn die Tierwärter ohne umfangreiche und planmäßige Arbeit zur Verstärkung und Verbesserung der Futtermittelproduktion die Tierleistung während steigern? Wohl kaum. Und wir sind unseren Mechanisatoren dafür sehr dankbar. Im Sommer „läuft“ bei uns störungsfrei das „grüne Fleißband“. Im Herbst wird es in den Futtermittelkriegen wieder Rubenschnitzel geben. Auch im Winter erhält das Vieh ausreichend gutes Futter. In unserer Arbeit hängt vieles in hohem Maße von der strikten Einhaltung des Tagesablaufs ab. Sogar unwesentliche Abweichungen vom Zeitplan beim Füttern oder Melken zieht einen Milchverlust von 10 bis 15 Kilogramm in der Gruppe nach sich. Doch meine Kolleginnen arbeiten gewissenhaft, mit Zeitvorsprung. Darum haben wir auch den Fünfjahresplan im Milchverkauf in vier Jahren erfüllt.

4 000 Kilogramm Milch je Kuh ist eine hohe Kennziffer. Ich freut es, daß auch die anderen Melkerinnen dieses Ziel sicher anstreben. Meine Kollegin Jekaterina Krupcz steht ihm am nächsten. Ich hoffe, daß die Zahl der Melkerinnen, die diese bis jetzt unerreichte Grenze erreichen werden, sich im Abschlussjahr des Fünfjahresplans vergrößern wird. Bei uns gibt es dafür alle Voraussetzungen. Den XXVII. Parteitag der KPdSU werden wir bestimmt mit hohen Produktionsleistungen begehen und somit einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms leisten.

Therese KNODEL, Melkerin im Sowchos „Priwoyno“ Gebiet Koktschetaw

nen einer Militarisierung des Weltraums Abstand zu nehmen, die unvermeidlich dieses Dokument null und nichtig machen würden, das doch ein Hauptglied des gesamten Prozesses der Begrenzung der nuklearen Rüstungen ist.

Die UdSSR geht davon aus, daß die praktische Lösung der Aufgabe der Verhinderung des Wettrennens im Weltraum und seiner Einstellung auf der Erde möglich ist, wenn beide Seiten politischen Willen und den auf richtigen Wunsch bekunden, dieses historische Ziel zu erreichen. Die Sowjetunion hat diesen Wunsch und diesen Willen.

Ich wünsche der „Union of concerned scientists“, allen ihren Mitgliedern Erfolge im edlen Wirken für das Wohl des Friedens und des Fortschritts.

Hochachtungsvoll M. S. GORBATSCHOW

Die bekannte amerikanische gesellschaftliche Organisation „Union of concerned scientists“, die mehrere hundert prominente Wissenschaftler — Mitglieder der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA — vereint; hat vor kurzem dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow und USA-Präsident R. Reagan vorgeschlagen, daß die UdSSR und die USA ein vollständiges Verbot der Entwicklung und Erprobung von Weltraumwaffen vereinbaren und indessen ein beiderseitiges Moratorium für die weitere Erprobung von Satellitenabwehrwaffen einführen, und ihre Treue zum Vertrag über die Begrenzung der Raketensysteme von 1972 bekräftigen.

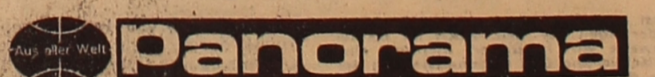
(TASS)

Paris

Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Die lokalen Massenmedien haben über den bevorstehenden Frankreich-Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow wie von einem Ereignis Nummer eins informiert. Der Moderator des Fernsehprogramms TF1 zitierte in diesem Zusammenhang den Außenminister Frankreichs Roland Dumas, Frankreich strebe danach, daß seine Beziehungen zur UdSSR „normal und privilegiert“ sind. Der bevorstehende Besuch des führenden sowjetischen Repräsentanten deutet auf das offensichtliche Interesse der Sowjetunion an der Festigung der Beziehungen zu Frankreich und an der Verbesserung der bilateralen französisch-sowjetischen Beziehungen hin, betonte der Moderator.

Die Zeitung „Le quotidien den paris“ macht darauf aufmerksam, daß das Treffen M. S. Gorbatschows mit dem französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand im Vorfeld der sowjetisch-amerikanischen Gipfelverhandlungen stattfindet.



Washington

Für sachliche Diskussionen

Im Weißen Haus hat eine Pressekonferenz des USA-Außenministers George Shultz stattgefunden, die dem bevorstehenden Treffen zwischen M. S. Gorbatschow und R. Reagan galt.

George Shultz gab eine Erklärung ab in der er darauf hinwies, daß der Präsident das eingeleitete Treffen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU als eine Möglichkeit ansehe, den Dialog zwischen den USA und der UdSSR zu erweitern und den Grundstein für praktische Schritte zu legen, um die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen zu verbessern.

Die beste Methode, einander kennenzulernen, besteht in der Führung von seriösen und sachlichen Diskussionen über Hauptprobleme zwischen beiden Ländern, sagte George Shultz. Soweit man urteilen kann, werden beide Seiten den Wunsch haben, auf der Grundlage des Herangehens der USA an dieses Treffen

Stockholm

Konferenz über Weltraumwaffen begonnen

„Weltraumwaffen und internationale Sicherheit“ ist das Thema einer repräsentativen internationalen Konferenz, die am 5. Juli in der schwedischen Stadt Stockholm im Saalgebäude begann. An dem Forum, das von dem Stockholmer Institut für Friedensforschung veranstaltet wird, nehmen Wissenschaftler, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von 15 Ländern der Welt, darunter Ungarn, der DDR, der Tschechoslowakei, Bulgariens, der UdSSR, Indiens, der USA, Frankreichs und der BRD teil.

Die Teilnehmer der Konferenz werden drei Tage lang im Plenum und in den Arbeitsgruppen wichtige Aufgaben der Verhinderung des Wettrennens im Weltraum und Fragen diskutieren die mit der drohenden Schaffung von Weltraumwaffen und den negativen Folgen zusammenhängen; diese für den Prozeß der Rüstungskontrolle den Frieden, die internationale Sicherheit und die Stabilität auf der Erde haben werden.

Hergestellt in Alma-Ata

Erinnern wir uns daran, was die Möbelgeschäfte der Republikhauptstadt vor fünf Jahren an Erzeugnissen örtlicher Produktion uns boten. Die Liste war nicht groß. Lackierte Schränke von dunkler Farbe, Bettcouches und Sessel. Und was können sie jetzt den Käufern anbieten?

„Allein im laufenden Planjahr fünf haben wir das ganze Sortiment erneuert“, erzählt der Chefingenieur der Möbelvereinigung „Alma-Ata“ Nadshat Kadyrow. „Der Produktionsumfang hat sich in dieser Zeit um 33 Prozent vergrößert, und die Arbeitsproduktivität ist um 30 Prozent gestiegen. Eines der Hauptanliegen des Kollektivs ist die Qualität der Erzeugnisse, was recht eigentlich den Ruf des Betriebes begründet. Auch hier können wir von Erfolgen reden. Allein im vergangenen Jahr wurden 60 Prozent der Erzeugnisse höchster Kategorie produziert, das den besten Landesmustern entspricht; 70 Prozent der Erzeugnisse wurden mit dem Index „N“ geliefert.“

die Kommunistin Svetlana Naurusowa, Betriebsveteranin mit 20 Jahren Dienstalter, wurde. „Wir meistern neue Maschinen“, erzählt sie. „Schwierigkeiten gibt es zwar noch genug, aber wir machen Fortschritte. Am Anfang des Monats schaffte die Brigade 25 bis 30 Komplettteile. Jetzt bringen wir es bereits auf 45 bis 50. Das ist schon fast die Norm.“

Ihren persönlichen Fünfjahresplan hat Svetlana Kondratjewna bereits im vergangenen Jahr erfüllt. Jetzt hat sie sich ein neues Ziel gesteckt — sie will die junge Brigade, die sie auf eigene Initiative übernahm, zu einer stabilen und führenden machen. So muß es auch sein, denn nach solchen sachkundigen Erfahrungen Meistern richtet sich das ganze Kollektiv der Möbelbauer. Außerdem ist Naurusowa Mitglied des Gebietspartei-Komitees. Und sie ist der Ansicht, daß die Kommunisten bei jeder neuen Sache die Hauptverantwortung tragen müssen.

Ja, heute ist die Qualität der Erzeugnisse der Möbelvereinigung „Alma-Ata“ unvergleichlich gestiegen — sie sind farbreicher und bequemer, und ihre Farbgebung ist interessanter geworden. Dazu gehören die Schrankwand „Scholpan“, die Schlafzimmergarnitur „Alman“, die Küchengeräte „Berjaska“, der Polstermöbelsatz „Kantata“ und andere. An der Vervollkommnung der Erzeugnisse arbeiten ständig die Ingenieure und Künstler. Alljährlich wird neueste Nachbearbeitung eingeführt, ändert sich die Vorderansicht der Schränke. Anrichten und Schrankwände. Zum Beispiel wird jetzt die Garnitur „Alman“ mit Polyletherlack nachbearbeitet. (Noch vor kurzem wurden diese Erzeugnisse mit Polyesterlack poliert, was sehr kratzempfindlich war. Was bedeutet das? Die Möbeloberfläche hat jetzt eine angenehm matte Tönung. Das ist modern. Natürlich erfreut sich das Erzeugnis bei der Bevölkerung großer Nachfrage.

Abteilungen für Zuschneiden von Werkstücken aus Kaminholz, für sekundäre mechanische Bearbeitung, Nachbehandlung und Montage. Überall ist es geräumig und hell, gibt es Ventilationsanlagen und Schalldämmung. Alle Arbeitsvorgänge sind vollmechanisiert. In ein neues Produktionsgebäude sollen später auch die Brigaden überführt werden, die andere Erzeugnisse fertigen. Die Kollektive haben bereits qualifizierte Anlagenfahrer, Maschinisten und andere Kräfte in die neue Abteilung zur Meisterung der modernen Ausrüstungen geschickt. All das ermöglicht es den Möbelbauern, mit der Zeit Schritt zu halten, das Sortiment der Erzeugnisse ständig zu erneuern und ihre Qualität zu verbessern.

Es sei noch betont, daß man in der Vereinigung in den vergangenen fünf Jahren nicht wenig in sozialer Hinsicht getan hat. Kaigrail Duskalijew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Vereinigung, erzählt: „Seit Beginn des Planjahr fünf haben wir ein Jugendwohnheim in Nutzung, erweiterten den Kindergarten bis auf 320 Plätze, in nächster Zukunft beenden wir die Errichtung eines Pionierlagers. Auch die Frage des kooperativen Wohnungsbaus ist gelöst; dabei bekommen die jungen Familien ein Darlehen für eine Dauer von acht Jahren.“

In der Vereinigung tut man viel für die Verbesserung der Lebensverhältnisse. Im neuen Betriebsgebäudeblock gibt es vortreffliche Brausebäder, eine Spelsegastätte, ein Lebensmittelgeschäft, Annahmestelle für chemische Kleiderreinigung, Schuhreparatur, Kleidernähen usw.

Die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse beeinflusst natürlich positiv die Arbeit der Menschen, ihr Verhalten zur Produktion. Zu Ehren des 40. Siegestages haben zum Beispiel drei Brigaden und 47 Personen ihre Fünfjahresaufgaben erfüllt.

Die Verpflichtungen des Kollektivs der Vereinigung für das laufende Jahr enthalten sehr ernste Ziele: den Möbelausstoß höchster Güteklasse auf 65 Prozent zu heben und 70 Prozent des Sortiments der Erzeugnisse zu erneuern. Das Kollektiv der Möbelbauer ist diesen Zielen gewachsen.

Alma-Ata
Alla WEISS

Attestierung—in die Praxis der Wirtschaftsführung

Wissenschaftliche Arbeitsorganisation und Vervollkommnung aller Produktionsformen sind unerlässliche Forderungen der Zeit. Auch im Zeltograd experimentalen Gasapparaturenwerk wird in dieser Richtung eine große Arbeit geleistet. Hier wird die Attestierung und Rationalisierung der Arbeitsplätze als eine wichtige Reserve der Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsproduktivität betrachtet.

„Alles stimmt“, bestätigt Richard Kuhn, Sekretär der Parteiorganisation des Werks. „Unter den heutigen Bedingungen kann man ohne die Attestierung der Arbeitsplätze nicht auskommen. Im Zuge dieser Arbeit werden das Niveau der Arbeitsausrüstung, das Qualitätsniveau der Technik und Technologie, die Organisations- und sozialen Charakteristiken der Arbeitsplätze sichtbar.“

In einer der Hauptabteilungen, wo man Flaschen für Flüssiggas herstellt, wurden vor weniger als einem Jahr die ersten Schritte zur Attestierung unternommen. Man bildete eine Attestierungskommission (die Hauptkommission des Werks ist ebenfalls vorhanden), bereitete die Karten des technologischen Prozesses, Inventarverzeichnisse und Akten vor. Zur Kommission gehören außer den Spezialisten auch die besten Arbeiter und Brigadiere. Wer sonst, wenn nicht sie, haben bei der Einschätzung der Arbeitsplätze ihr gewichtiges Wort zu sagen?

Die begonnene massenhafte Attestierung ist ein Ansporn für alle Abteilungen und Dienste. Sie beschäftigen sich jetzt aktiv mit der technischen Neuaus-

WILLI SCHNEIDER hat eine ganz „alltägliche“ Biographie. Er wurde im Dorf Osjornoje geboren; heute ist es die Zentralsiedlung des Sowchos „XIX. Parteitag“. Dasselbst besuchte er die Mittelschule, darauf die Karagander Berufsschule Nr. 16. Nach ihrer Absolvierung war er als Schlosser im Trust „Kaschemanontsch“ von Temirtau tätig. Von hier wurde er zum Armeedienst eingezogen.

Nach seiner Versetzung in die Reserve kehrte er in sein Heimatdorf zurück und wurde Kraftfahrer. Ohne Unterbrechung der Produktivität erlernte er zwei weitere Berufe — Traktorist und Kombiführer. Die letzten acht Jahre steuerte er einen Traktor und während der Ernte — einen Mährescher. Bei der Getreideernte erzielte er ständig erhebliche Leistungen. Sieben Erntesaisons nacheinander führte er einen Niwa ohne Generalreparatur und übergab seine Erntemaschine in technisch gutem Zustand.

Im vergangenen Jahr geschah in der Gemüsebrigade vor Beginn der Frühjahrsfelderarbeiten etwas Unvorgesehenes. Aus familiären Gründen schied der Leiter der Kartoffelbrigade Adam Preis aus dem Sowchos.

Wer sollte nun den erfahrenen Kartoffelbauer ersetzen? Es gab genug Vorschläge. „Und wie wäre es, wenn wir dort Willi Schneider einsetzen?“

Zu den Schäfern auf die Weiden

Die Hirten des Sowchos „Saburinski“ im Gebiet Gurjew sind mit ihren Herden zu den entlegenen Weiden des Kaspijbeckens abgewandert. Für die sinnvolle Gestaltung der Freizeit dieser Menschen, die Hunderte Kilometer weit von der Zentralsiedlung entfernt sind, sorgen die Kollektive der Wanderklubs für Propaganda und Agitation. Sie wurden auf Initiative der Kommunisten des Sowchos gebildet.

Im Hinblick auf die schwierigen Verhältnisse der Viehwirtschaft und die Futterarmut in den Farmen propagieren die Politinformatoren die Erfahrungen der führenden Schäfer Muslim Nurmuchanow, Held der Sozialistischen Arbeit, und Gilash Altalijew, Staatspreisträger der UdSSR. Treffen mit ihnen fanden in allen Brigaden statt. Die Berichte der erfahrenen Lehrmeister über ihre Arbeit wurden auf Tonband aufgenommen, ihren Erregungsschriften sind thematische Stände und Spiegel des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU gewidmet. Auch Treffen mit Arbeitsveteranen helfen den jungen Viehzüchtern, die Tiermast auch bei Wasserarmut und glühender Sommerhitze effektiv zu gestalten.

Auch den kulturellen Belangen der Schäfer wird Rechnung getragen. Die Wanderklubs sind mit Bibliotheken, Sichttagungsstellen, Sportinventar ausgestattet. Vor den Viehzüchtern treten Laienkünstler auf.

Nach dem Vorbild der Agrambetriebe des Rayons Nowoosajonskoje haben auch die Sowchos des Rayons Kysloga und anderer Wanderklubs für Propaganda und Agitation organisiert. (KasTAG)

Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Schulz (im Bild) zählt zu den führenden Drehern in der Rayonvereinigung „Selchoschnika“ von Tschkalowo, Gebiet Kokschtaw. Er überbietet ständig seine Schichtaufgaben und ist mit Fertigung von Schubstangenköpfen für Grasmäher beauftragt worden. Im Laufe eines Monats hat er etwa 150 Stück davon gefertigt und den Bedarf der Mechanisatoren an diesen Teilen vollkommen gedeckt.

Foto: Wladislaw Cholin

Aktivisten der Produktion

Der Boden lohnt die Mühe

fragte der Sowchosdirektor Alexander Shulin.

„Er baut doch bei uns einjährige Gräser auf Bewässerungsflächen an“, erwiderte darauf der Chefagronom B. Wenezew.

„Um so besser. Da wird er auch Erfahrungen beim Bedienen von Beregnungsanlagen haben. Und seine Meisterschaft wird ihm auch beim Kartoffelbau zugutekommen“, schlußfolgerte der Direktor aus dem Gespräch.

Nicht von ungefähr werden die Kartoffeln als unser zweites Brot bezeichnet. Sie brauchen ebenso viele Sorgen und keinen geringeren Kraftaufwand als die Weizen. Auf großen Flächen hohe Kartoffelerträge zu erzielen — dieser Aufgabe ist nur ein echter Meister gewachsen.

Nachdem Willi Schneider die Kartoffelbrigade übernommen hatte, setzte er all sein Können und Wissen ein, um der Frühjahrbestellung vollgewappnet zu begegnen. Am Tag grüfte, regulierte und renovierte er die Technik. Die Abende verbrachte er über Büchern. Er machte sich mit

der progressiven Technologie des Kartoffelanbaus bekannt. Diese pünktliche und allseitige Vorbereitung kam ihm sehr zu nütze, als er im nächsten Frühjahr zum erstmaligen Kartoffelanbau. Dieses erste Frühjahr hatte seine Schwierigkeiten. Es gab schöne warme Tage, auf die dann recht kalte folgten. Es war alles andere als einfach, die Zeit zum Kartoffelpflanzen richtig zu wählen. Auf dem 50 Hektar großen Kartoffelfeld wurde die Feuchtigkeit rechtzeitig abgedeckt, der Boden wurde umbruchlos und tief geackert, dann geggert und geegnet. Alles war bereit. Aber der Boden war immer noch kalt.

„Was tun?“ fragte Schneider den Oberagronomen für Gemüsebau Ija Kapralow. „Es ist höchste Zeit zum Kartoffelpflanzen, aber noch zu kalt.“

„Keine Bange, Schneider“, redete der Agronom ihm zu. „In zwei bis drei Tagen wird es warm und dann geht's los. Die Technik ist startklar. In zehn Tagen seid ihr mit allem fertig.“

Und wirklich: In der ersten Maidekade gab es sonniges und

warmes Wetter. Am ersten Tag wurden die Kartoffeln auf 5 Hektar gepflanzt. Wenn es so weiterginge, würde die Gruppe mit ihrer Arbeit termingerecht fertig werden. Als die Kartoffeln aufgingen, sah man sofort, daß die Reihen gerade und dicht genug waren.

Der erste kleine Arbeitssegen beflügelte die Gruppe und ihren Leiter. Sie ging an die Pflege der Felder.

Die Zwischenreihen der akkurat gepflanzten Kartoffeln waren leicht zu bearbeiten, jegliches Unkraut wurde ausgerottet, der Boden wurde nachgedüngt, und genau nach dem Plan (fünfmal bewässert). Diese Bemühungen brachten gute Früchte. Die Kartoffelbauern der Gruppe Schneider ernteten 215 Dezitonnen dicker Knollen der Sorte „Murmanski“ gegenüber 155 Dezitonnen laut Plan. Für das erste Jahr der Arbeit beim Kartoffelbau — ein großartiges Ergebnis. Der Gruppenleiter erhielt die rote Schärpe mit der Aufschrift „Bester Kartoffelbauer von 1984“.

Wie konnte die Gruppe solch

beachtliche Ernterträge erzielen? Darauf der Kartoffelbauer:

„Wir befolgten pünktlich alle Vorschriften der Agrartechnik, führten termin- und qualitätsgerecht alle technologischen Prozesse beim Kartoffelbau aus. Weil die Technik stets einsatzbereit war, haben wir alles richtig und gut gemacht.“

Alle drei Kartoffelbauern arbeiten nach einheitlichem Auftrag und mit Entlohnung nach dem Endergebnis und mit Voranschusszahlung.

Seine Kollegen Viktor Skurat und Iwan Jurow, ebenfalls Kartoffelbau-Gruppenleiter, achten Willi Schneider. Die beiden vermitteln dem angehenden Kartoffelbauer großzügig ihre Erfahrungen und waren ihm aufmerksam und hilfsbereit. Lehrmeister.

Im Sowchos „XIX. Parteitag“ werden auf 150 Hektar Kartoffeln gepflanzt. In diesem Jahr will man hier 160 Dezitonnen je Hektar erzielen und nicht weniger als 1 800 Tonnen an den Staat verkaufen. Die Gruppenleiter Willi Schneider, Viktor Skurat und Iwan Jurow wollen mehr. Sie wollen 220 Dezitonnen Kartoffeln von jedem Hektar ihrer 50 ha großen Felder ernten.

Nijas NISMULIN

Gebiet Karaganda

Sie finden die nötigen Mittel und Wege

Tonnen Dieselstoff und Benzin gespart werden.

Einen gewichtigen Anteil haben daran auch die Volkskontrolleure der Produktionsvereinigung „Balchaschrybrom“, lernte ich in Dsheskasgan kennen, wo sie an einer Gebietsberatung der Volkskontrolleure teilnahm. Die Kontrolleure zogen auf dieser Beratung das Fazit der geleisteten Arbeit und nahmen ein konkretes Aktionsprogramm für das abschließende Jahr des Planjahr fünf an. Die umfassenden Aktionen, die die Volkskontrolleure des Gebiets organisiert hatten, zielten in erster Linie auf die wirtschaftliche Nutzung des Bodens, der Kraftstoff- und Energiequellen, der Fahrzeuge, der Landtechnik und auf die Erhaltung des Tierbestandes. Die Bemühungen der Aktivisten der Volkskontrolle zeigten ihre erfreulichen Resultate. Alle in den letzten Jahren sind im Gebiet rund 121 000 000 Kilowattstunden Elektroenergie, 8 000

chashrybrom“ Interessieren sich vor allem für die rationelle Nutzung der Arbeitszeit und der Energieresourcen. Sie taten zum Beispiel viel, um die Stillstandzeiten der Waggons größtmöglich zu reduzieren. Das half der Produktionsvereinigung, rund 280 Tonnen Einheitsstreibstoff im Jahr zu sparen. Viel Sorge machte dem Vorsitzenden die nachlässige „Aufbewahrung von Packmaterial zusammen mit ihren Gleichgesinnten überprüfte Frieda Kaiser die Lagerräume, wo die Verpackungsmaterialien aufbewahrt wurden, und berichtete über die Ergebnisse ihrer Aktion dem Generaldirektor der Vereinigung, wobei sie forderte, dort die gebührende Ordnung zu schaffen. „Sofort nach dem Signal der Volkskontrolleure wurden von

der Betriebsleitung durchgreifende Maßnahmen eingeleitet.

Einen großen Beitrag leisten die Volkskontrolleure auch zur Festigung der Arbeitsdisziplin. Es ist ihr Verdienst, daß die Zahl der Schrittmacher der Produktion sich in der Vereinigung in der letzten Zeit wesentlich vergrößert hat. Ihr Bestes tun dabei die Arbeitskollektive der Mutterschiffe „50 Jahre Oktober“ und „Muchtat Auesow“. Auch die Qualität der Fischerzeugnisse ist bedeutend verbessert worden. All das hat der Vereinigung ermöglicht, die angespannten Planaufgaben des ersten Halbjahres erfolgreich zu bewältigen.

Michael SCHOLER

Gebiet Dsheskasgan



Neu anfangen ist keine leichte Sache

Arbeitskräfte, sachkundige Kader entscheiden heute alles. Deshalb kommt der Vorbereitung von Fachleuten eine immer größere Rolle zu. Davon konnte ich mich wiederholt während meiner jüngsten Dienstreise in den Sowchos „Pobeda“ überzeugen, der — vor Jahren als rüdeständiger Betrieb bekannt — jetzt zu den führenden Fleisch- und Milchlieferanten des Gebiets zählt.

Den wahren Wirt erkennt man an seinem Hof, heißt es auf dem Lande. Einen vorbildlichen Agrarbetrieb erkennt man schon an den Zufahrtswegen. Vor wenigen Jahren mußte man ganz schöne Umwege machen, um in den Sowchos zu gelangen, denn die Zufahrten bildeten hier im Frühling und im Herbst ein Schlammmeer. Und jetzt führt eine breite asphaltierte Straße in die Zentralsiedlung.

Der Sowchosdirektor Anatoli Lewadny sieht das als ein wichtiges Element der kontinuierlichen Hebung des Wohlstands der Sowchosleute an.

Dem ist wirklich so. Ich weiß, wie Lewadny anfangen mußte. Er hatte die Leitung des Betriebs in einer schweren Zeit übernommen, als es hier auf allen Abschnitten krachte: Die Viehwirtschaft hinkte auf allen vier, der Ackerbau war vernachlässigt.

„Wir müssen versuchen, auf neue Art zu arbeiten“, forderte der junge Direktor auf seiner ersten Betriebsplanung. Man tauschte verständnisvolle Blicke: Was heißt, auf neue Art arbeiten? Doch schon bald darauf mußte so mancher aus dem Sowchos gehen, weil er nicht auf neue Art arbeiten konnte oder wollte.

„Natürlich war es schwer, alles neu anzufangen“, erinnert sich Lewadny. Die Wirtschaftsführung war, gelinde gesagt, vernachlässigt, und ich denke, schuld daran waren nicht nur die Leiter. Ich versuchte, mit Leuten in Kontakt zu kommen und sie für unser Vorhaben zu interessieren.“

Und das waren nicht die einzigen Maßnahmen des Direktors. Er trommelte seine ehemaligen Kameraden zusammen — Menschen, mit denen er einst Schulter an Schulter gearbeitet hatte. So waren in den Betrieb Alexander Reinhardt und Viktor Braun gekommen — der erste begann als Chefagronom, der zweite wurde stellvertretender Betriebsdirektor für Futterproduktion. Lewadny mußte auf sie ins Verlaß. Natürlich mußten diejenigen, die mit der Zeit nicht Schritt halten oder klein belgaben, das Feld räumen.

Der erste Beschluß des Direktors galt der Futterproduktion, die ab sofort in einen selbständigen Zweig ausgesondert werden sollte. Dies würde, so hieß es, bei der Fleisch- und Milchlieferung Stabilität sichern und die Rentabilität des Zweiges sprunghaft heben.

Bereits im Frühling 1982 ging folgende Meldung an die Gebietsverwaltung der Landwirtschaft: Vier Futterbeschaffungsbrigaden arbeiten im einheitlichen Auftrag.

Es mußte aber erst eine gewisse Zeit vergehen, bis man sich des eigentlichen Wertes dieser Methode voll bewußt wurde. Bereits im nächsten Frühling lagen ihre Vorteile auf der Hand: Das „grüne Fließband“ begann die Viehzuchtkollektive stockungsfrei mit hochwertigem Futter zu beliefern. Alexander Reinhardt sah sich in mehreren Agrarbetrieben des Gebiets nach Neuem und Fortschrittlichem um. So wurde im Sowchos bald darauf die leistungsstarke Anlage für die Produktion von Vitaminmehl gebaut. Gleichzeitig begann man mit der Bewässerung der Futterschläge, was im Sommer 1984 einen Hektarertrag von 150 Dezitonnen Grünmasse als einen ausreichenden und wertvollen Futtermittelvorrat sicherte.

Freilich erforderte das Unternehmen ein komplexes Herangehen auf allen Abschnitten der Sowchosproduktion. Es wurden neue Rasserinder eingeführt (das kostete den Betrieb 200 000 Rubel). Und das hatte sich gelohnt: Schon im darauffolgenden Jahr hatten sich die Ausgaben rentiert. Kurzum, im Agrarbetrieb hat sich ein steller Produktionsanstieg angedeutet. In diesem Jahr rechnet man mindestens mit 500 000 Rubel Reingewinn, woran vor Jahren gar nicht zu denken war. Stabil ist hier nunmehr auch die Zahl der Arbeitenden geworden. Früher war das eine Plage — viele Leute verließen den Sowchos, und das hatte seine Gründe. Die Verdienste waren zu niedrig, man kümmerte sich wenig um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Heute wird im Sowchos dem Wohnungsbau sowie der Schaffung guter Arbeits- und Lebensbedingungen ständige Beachtung geschenkt.

Diese Fürsorge bringt gute Früchte: Zehn Tage vor Schluß des Jahres 1984 meldete der Sowchos die erfolgreiche Erfüllung der Staatsaufträge bei Milch und Fleisch, zusätzlich zum Plan wurden 3 300 Dezitonnen hochwertige Milch geliefert. Das hohe Tempo beim Absatz tierischer Erzeugnisse wird auch in diesem Jahr beibehalten. Zum 15. März wurden die Aufgaben für das erste Quartal 1985 erfüllt.

Zwei Jahre sind verständlicherweise keine große Frist. Doch Lewadny hat bewiesen, daß man auch in so kurzer Zeit vieles erreichen kann, wenn man sich ein konkretes Ziel gesteckt hat und keine Mühe für dessen Erfüllung scheut.

Anatoli EBERLE

ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

gebnis besteht wohl in folgendem: Zum erstmaligen nach vielen Jahren ist das Produktionspotential erneut allseitig im Komplex eingeschätzt worden. Und wenn Klarheit herrscht, ist es leichter, sich von den Mängeln zu befreien und die Arbeit zu verbessern. Doch wenn das Gasapparatwerk auch ein fortschrittlicher Betrieb ist, gibt es dennoch keinen Grund, um sich an den Erfolgen zu berauschen. Auch hier gibt es noch genügend Engpässe. Von 246 Gebietsplätzen sind nur 198 oder 80 Prozent attestiert. Weitere 28 Plätze müssen, gemäß der Schlußfolgerung der Kommission, auf Normalniveau gebracht werden.

So bleiben in der schon erwähnten Flaschenabteilung die Arbeitsplätze der Montageleute noch nicht attestiert. Hier sind auf einer kleinen Fläche viel Ausrüstungen konzentriert, und es ist sehr schwierig, hier noch zusätzliche Mechanismen zu montieren. Man machte den Versuch, die Lage durch Aufstellung von Pneumaständen zu verbessern, aber sie erwiesen sich als wenig effektiv und sicherten die Erfüllung der Aufgaben nicht. Man war gezwungen, wieder zur manuellen Arbeit zurückzukehren. Selbstverständlich kann eine solche Lage nicht lange dauern, und die Spezialisten suchen gegenwärtig beharrlich nach einem Ausweg aus der Lage.

Eine weitere vordringliche Aufgabe ist das Auswechselln des unvollkommenen Ofens für Wärmebehandlung der Werkstücke. Die Konstruktion des neuen Ofens, der den jetzigen Forderungen entspricht, ist bereits gefunden, und es ist zu hoffen, daß sich die Arbeitsbedingungen am Abschnitt in nächster

Zukunft bedeutend verbessern werden. Wie Berechnungen erweisen, wird der Wärmeverlust zurückgehen.

Der stabile Kurs auf Erneuerung und auf Vervollkommnung der Produktion ermöglicht es dem Kollektiv des Gasapparatwerks, stabil zu arbeiten und seine Pläne und Verpflichtungen im Bereich der Lieferungen zu erfüllen. So hat es im Vorjahr einen der ersten Plätze im sozialistischen Unionswettbewerb eingenommen. Wie Richard Kuhn sagte, hat die Attestierung der Menschen, die sich früher nicht mit technischem Schaffen beschäftigten, stark angereizt. Die Reihen der Neuer sind zahlreicher geworden. Und noch eine wichtige Errungenschaft: Die Aufmerksamkeit der Betriebsleitung zum technischen Produktionsniveau hat das moralisch-psychologische Klima im Kollektiv verbessert. Die Arbeiter antworten auf die Fürsorge mit hochproduktiver Arbeit.

Unlängst fand im Werk ein Seminar statt, zu dem die Leiter, Sekretäre der Parteiorganisationen, die Vorsitzenden der Gewerkschaftskomitees und Fachleute der Zeltograd Betriebe eingeladen waren. Das Seminar verfolgte dasselbe Ziel: Die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Grundzelle der Produktion — den Arbeitsplatz — zu lenken. Je vollkommener sie ist, desto mehr gute Produktion erzeugt der Arbeiter in der Schicht. Sich der Attestierung zuwenden ist nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig.

Waleri GUK, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Zeltograd

Oswald PLADERS

Am Meer

Ich suchte dich, Liebste...
 Wo bist du geblieben?
 Ich suche dich am Strand.
 Es droht des Meeres stürmende Wand.
 Ich suche dich in den Dünen.
 Hier und da find ich deine leichten Spuren im Sand.
 Folgen will ich ihnen,
 doch schon hat sie verweht der Wind.
 Irgendwo ruft nach seiner Mutter ein Kind.
 Ich rufe dich, Möwen schreien...
 Die Wogen rauschen: „Du sollst ihm verzeihen!“
 Da lugt hervor hinter einer knorrigen Kiefer
 dein schelmisches Lachen...
 An springt es wie eine Woge meine blassen Wangen.
 Nie vergesse ich das stürmische Lied der Liebe,
 das damals die Wogen so machtvoll sangen!

Ein PKW

bleibt stecken im Schnee.
 Blitzende Flocken halten ihn gefangen.
 Er kann nicht nach Hause gelangen.
 Lachend schleben ihn Schulkinder
 mit ihrer ungestümen Kraft,
 sie befreien den PKW
 aus seiner Gefangenschaft.

Will der tiefe Sand des Alters dich zum Stehen bringen,
 wird es deinem jugendlichen Herzen bestimmt gelingen,
 deine Füße wieder in Bewegung zu setzen,
 trotzten den Jahren und seinen Gesetzen.

Ibchak MASCHBASCH

Es wechseln die Tage

Nicht immer ist Frühling in unserer Welt.
 Auch Schnee gibt's und Regen, auch Hitze und Frost.
 Das Übel klopft an, wenn's auch niemand bestellt.
 Ich diene dem Guten, was immer es kost'.

Was Honig ist, weiß nur, wer Wermut geschmeckt.
 Viel heller noch ist nach dem Dunkel das Licht.
 Und lacht mir die Sonne mit frohem Gesicht,
 dann scheint mir die Erde mit Rosen bedeckt.

Es wechseln die Tage und eilen dahin
 in Glück und in Freude, in Ärger und Leid.
 Mal sind sie gefügig, was ich auch beginn,
 mal — all meine Mühn zu vereiteln bereit.

Doch wünscht ich mir niemals ein andres Geschick.
 Wenn nur meine Freunde mich immer verstehen.
 Ein Berg auch hat schwer es mit felsigem Pik,
 stehn ihm nicht zur Seite noch andere Höhen.

Nie treffe die Heimat ein bitteres Los,
 ein Unglück das, Haus, jenen sicheren Hort,
 wo Hoffnung und Liebe mich pappelten groß,
 wo ich in den Kindern, im Lied lebe fort.

Deutsch von Friedrich Bolger



Sommertage

Foto: Waleri Leschtschenko

Hermann ARNHOLD

Farben der Kindheit

Die lebhaften, leuchtenden Farben
 der Kindheit verlassen uns nie.
 Wie oft sie im Traum uns umarmen,
 von kindlicher Freude durchglüht...

Die Kindheit ist heut mir erschienen
 im löwenzahnigen Gewand.
 Mit kornblumenfarbenen Liedern,
 Und barfuß. Und sonnenverbrannt.

Pastellblaue Wolken am Himmel.
 Und weiten verglimmenden Blau.
 Wir reiten auf Steckenpferdschimmel
 ins Märchenland fröhlich hinaus.

Die Kindheit ist wild wie der Frühling.
 Sie rankt, und sie prangt, und sie lacht.
 Wie farbenfroh sind die Gefühle,
 die heute sie wieder entfacht!

Aus Träumen geflochtene Kränze —
 violett, karminrot und weiß.
 Wir hüten wie damals die Gänse
 am blassgrün glitzernden Teich.

Wir streifen durch sattgrüne Täler.
 Der Mittag glüht rosenselig.
 Mit wogenden goldenen Ähren
 empfängt uns das reife Feld...

Die Farben der Kindheit bezwingen
 im Alter das düstere Grau.
 Sie leuchten und strahlen und klingen
 so hell wie das himmlische Blau.

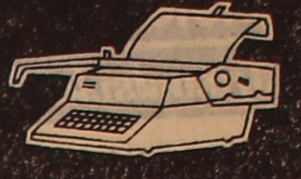
Margarita ALIGER

* * *

Alles kommt wieder, Frühling und Sommer,
 Regen und Hochwasser im Lenz,
 und Apfelblüten zärtlich versonnen,
 und reife, gewichtige Frucht erglänzt,
 und Rascheln des Laubs, sinkend nieder,
 und Neuschnee — geh ihm entgegen.
 Nur Freunde kommen nie wieder,
 die zufällig wir überlebten.

Nachdichtung von Anna Gröger

LITERATUR



Wladislaw WLADIMIROV

Genosse Walter

1.

Beim schwachen Flimmern der
 blassen Sterne erschalle in der
 kühlen Steppenluft über den Ke-
 gelspitzen der Bewachungstürme
 und der dicken graublauen
 Mauer der gedehnte Morgenap-
 peil.

„Po-od-jo-o-om!“
 Und gleich darauf wiederholte
 er sich schon in rascherem Tem-
 po unten, unter den Bretterdä-
 chern der niedrigen Bauten mit
 den vergitterten Vierecken der
 Fenster:

„Aufste-ehnl! Aufste-ehnl!“
 Aus den behetzten Baracken
 strömten hastig Menschen — ei-
 ner nach dem andern oder grup-
 penweise — in das kalte Halb-
 dunkel dem geräumigen, mit ro-
 ten Bruchziegel ausgelegten
 Platz zu, sich im Laufen die Ri-
 men umschnallend. Nach dem
 hellen Licht der Scheinwerfer sa-
 hen sie mit zusammengekniffenen
 Augen auf den stahlgrauen,
 mit spätherbstlichen Wolken be-
 zogenen Himmel und das von zoti-
 gem Raureif belegte trocken-
 e Gras und traten eilig an.
 Über den kahlgeschorenen Köp-
 fen hing der Dampf ihres schwe-
 ren Atems.

Es wurde rasch hell. Und als
 die Scheinwerfer und die letzten
 Sterne noch einmal einsam auf-
 flimmerten und wie von einem
 rauhen Windstoß ausgeblasen
 wurden, erschien ein wohlgenähr-
 ter Instrukteur im Sportanzug
 mit viel lang aufgeschossenen
 Akkordeonisten. Nach seinem
 Wink begannen die beiden mit
 ihren perlmuttverzierten „Welt-
 melstern“ einen löwen Marsch
 zu spielen, und die Reihen wie-
 gen sich gewohnheitsmäßig im
 Takt der Musik.

Walter grinste angeekelt und
 dachte abermals für sich: Sagt,
 was ihr wollt, aber der Faschis-
 mus ist eine ewige. Gelstesar-
 mus, eine permanente Frucht-
 losigkeit, eine endlose Sahara der
 schändlichsten geistigen Misere,
 der abnorme Stumpfsein der ras-
 senwahnigen Bestien, die sich
 als Übermenschen wähnen. Acht
 Jahre sind die Nazis an der
 Macht, jedoch haben die Verfä-
 ser der neuen Mythen und pseu-
 dohistorischen Schauspiele, die
 Sänger des nordischen Schön-
 heitsideals und der „Freude am
 Sterben“, die rasenden Schmä-
 her von Heine, Tolstol, Feucht-
 wanger, Zweig nicht einen einzi-
 gen mehr oder weniger beachtens-
 werten Dichter, Prosaiker, Kom-
 ponisten, Musiker oder Maler
 hervorgebracht. Der Farbenklek-
 ser, Hochstapler und Plagiatör
 Hitler hielt sich für einen begab-
 ten Maler und gab einen Bild-
 band mit Zeichnungen heraus.
 Göring mußte, um ihm die
 Schande zu ersparen, die ganze
 Auflage aufkaufen. Herbert Ka-
 rajan zählt hier mit seinem kos-
 mischen Talent überhaupt nicht.
 Einstweilen ist seine ganze
 Schlauelei nur auf elementares
 Durchhalten gerichtet. Was wei-
 ter kommt, weiß Gott allein.
 Zweimal trat er der Nazipartei
 bei, um den Repressalien zu ent-
 gehen. Und es gelang ihm auch
 — die Musik ist ja wortlos, da
 kann sich auch der Erziehungler
 Doktor Goebbels nicht zurecht-
 finden. Ob sie nun mit Feuer
 und Schwert nach Osten ruft
 oder gebieterisch zur Rückschau
 fordert, auf die Kloake der himmelschrei-
 enden Ausschweifungen und En-
 gungen des bürgerlichen
 Sadtisten und raffinierten In-
 telligenzen mit Füßen getreten
 wurde. Jetzt ist es schon kein Rätsel
 mehr, wie sie, mit dem Terminus
 „Sozialismus“ spekulierend, durch
 Erdemagologie, durch Wahnidee
 der Geopolitik und der „Vater-
 landsgröße“, durch ihr Appel-
 lieren an die niedrigsten Instin-
 kte ein ganzes Volk zu überfü-
 llen, es durch wechselseitige
 Henkerbürgschaft zu ungarren
 und verbrecherische Gesetzlosig-
 keit zur pathologischen Norm des
 terroristischen Seins zu erheben
 vermochten. Anonymen, Demun-
 zianten und Spitzel sind die ehr-
 barten Menschen im „Dritten
 Reich“. Als höchster Heidenmut
 gilt die Kunst, den Konkurrenten
 knokout zu schlagen.

Es wäre schon längst Zeit, die-
 ses ganze Pack unschädlich zu
 machen. Wie soll man das aber
 anfangen, wenn sogar Ernst Thäl-
 mann, der zweimalige Reichs-
 tagsdeputierte (von 1925 und
 1932), der „Präsidentenchaftskan-
 didat am dritten März 1933 von
 der Gestapo ergriffen und ins Ge-
 fängnis Moabit geworfen wurde.
 Und aus dem gibt es nur zwei
 Wege — ins Jenseits oder nach
 Buchenwald, was noch viel
 schlimmer ist. Es drückt einem
 fast das Herz ab, wenn man an
 Ernst Thälmann denkt. Aber sie
 diese zweibeinigen Hyänen fürch-
 ten Thälmann und werden es
 nicht wagen, ihm etwas anzutun.
 Ja, ja sie werden es nicht wagen.

2.

Die rechte Hand ballte sich
 unwillkürlich zur Faust zusam-
 men, und die Anstrengung verur-
 sachte qualende Schmerzen. „In
 Widerhall noch von den Novem-
 berrückmärschen neunzehnhundert
 achtzehn. Wer von seinen Al-
 tersgenossen, älteren und jün-
 geren Kameraden und Freunden,
 ist denn nicht mit Kugeln, Peitschen
 und Knüppeln gezeichnet wor-
 den? Sie werden ertränkt und ge-
 henkt. Sie werden in Zuchthäu-
 sern und von Krankheiten ver-
 nichtet. Man erstickt sie mit Gas,
 verbrennt sie auf Scheiterhaufen
 und in Krematorien. Man
 schmiert ihnen die Lippen mit
 Blausäure... Nicht erst am letz-

ten Sonntag der Weimarer Re-
 publik, am 29. Januar 1933, be-
 gann das Allerschrecklichste für
 Deutschland und die ganze
 Menschheit, doch gerade dieser
 Sonntag gebar das „Dritte Reich“
 und versetzte der Demokratie den
 Todesstoß: um 11.15 Uhr des 30.
 Januars ernannte der Präsident
 der Republik Hindenburg Hitler
 zum Kanzler. Es gibt für die
 Menschheit keinen schlimmeren
 Begriff mehr als den Faschismus,
 der den Ersten Mal zum „Fest
 der nationalen Arbeit“ erklärte.

Es war ganz sonderbar, hier
 in der Morgendämmerung unter
 dem sich allmählich rosa färben-
 den Himmel die verhaßte Grün-
 span-Uniform zu sehen. Sie wa-
 ren gut angepaßt den älteren und
 jüngeren Leuten mit den gleichen
 Null-Gesichtern. Es war kaum zu
 glauben, daß diese Leute, die
 unter doppelter Akkordeonmu-
 sikbegleitung so eifrig die Turm-
 blickungen machten, seine Lands-
 leute waren. Ohne „Schmel-
 ber“, Kriegsgefangene!

Schon die ersten Tage nach
 dem 22. Juni 1941 offenbarten
 unerwartet der ganzen Welt, daß
 es auch solche eine, vorher nie
 geahnte Kategorie geben konnte
 — deutsche Kriegsgefangene.

War es doch früher völlig un-
 zulässig und phantastisch, daß
 die stolischen Soldaten des
 Führers konnten gefangen genom-
 men werden. Von wem auch? Nor-
 wegen wehrte sich gegen den Fa-
 schistenfall nur zwei Monate
 lang. Frankreich — vierundvier-
 zigt Tage. Belgien — neunzehn
 Tage. Dänemark — nur einen
 Tag...

Die Akkordeonisten legten
 sich derart ins Zeug, als hätten
 sie das letzte Mal in ihrem Le-
 ben zu spielen. Der Instrukteur
 Spätsch sah sich bald auf den
 Instrukteur und die Akkordeon-
 isten, bald auf die Freitreppe der
 Stabsbaracke. Walter aber kam
 es vor, als habe einer von ihnen,
 der höchste im Rang, doch nicht
 dem Alter nach, der Schwerfälli-
 ge mit dem großen Adamsapfel,
 ganz leicht nach seiner Richtung
 die Hand gehoben und einen
 Gruß angedeutet. Er ließ die
 Hand sofort wieder fallen, und es
 machte den Eindruck, als machte
 er lässig die Übungen dieser ple-
 bejischen Morgengymnastik nach.

Abgesondert von den anderen
 hielten sich in diesem Viereck
 die Offiziere der Luftwaffe; sie
 waren hochmütig und arrogant.
 Spätsch sah sich bald auf den
 Instrukteur und die Akkordeon-
 isten, bald auf die Freitreppe der
 Stabsbaracke. Walter aber kam
 es vor, als habe einer von ihnen,
 der höchste im Rang, doch nicht
 dem Alter nach, der Schwerfälli-
 ge mit dem großen Adamsapfel,
 ganz leicht nach seiner Richtung
 die Hand gehoben und einen
 Gruß angedeutet. Er ließ die
 Hand sofort wieder fallen, und es
 machte den Eindruck, als machte
 er lässig die Übungen dieser ple-
 bejischen Morgengymnastik nach.

Walter erkannte ihn und grü-
 tete vorsichtig zurück. Es war
 Erich Kluge, ein dreißigjähriges
 As, das, wie er versicherte, zu-
 fällig bei Moshaisk durch eine
 Flakbatterie abgeschossen worden
 war. Er hatte sie fatal überse-
 hen und war von schönen russi-
 schen Feen in Feldblusen gefan-
 gen genommen worden. Er woll-
 te sich gar nicht wehren, und es
 wäre auch, ehrlich gesagt, sinnlos
 gewesen. Eine andere Sache —
 das Luftgefecht. Dort ließ er nie-
 mand verschont und handelte wie
 ein echter Scharfschütze, ohne
 Fehlgrieffe, um so mehr, als die
 russischen Flieger zwar verwe-
 gen und tapfer, ihre Maschinen
 jedoch größtenteils ohne Funker-
 teile waren, und auch in Ge-
 schwindigkeit und Ausrüstung
 den Wehrmachtsmaschinen nach-
 standen. Um so befremdender
 kam es Kluge vor, daß seine
 Kollegen alle durch die Bank ab-
 geschossen wurden. Über sein
 letztes Gefecht ließ sich nie-
 mand von ihnen gern aus, außer
 ihm, Kluge, wie er es ironisch
 Walter gestanden hatte, weil sein
 Finale, wie auch das der ande-
 ren, an dieser Etappe nicht
 schändlich, sondern vielmehr eh-
 renvoll und notgedrungen war.
 Die Sonne geht auch in diesen
 Steppen jeden Morgen auf, aber
 bis zur Sonne des russischen Sie-
 ges sei es noch weit, und nie-
 mand wisse, wie sich im Kriege
 noch alles ändern könne, und ob
 sich überhaupt etwas ändere.
 Kluge blickte ihm mit seinen hel-
 len Augen, prüfend und spöttisch
 lächelnd, direkt auf die Nasen-
 wurzel.

3.

„Doch“, erwiderte Walter mit
 fester Stimme. „Es wird sich
 ändern und noch viel Ihnen hat
 man sicher nicht gemeldet, daß
 die Invasionen schon am ersten
 Kriegstag an mehreren
 Frontabschnitten um einige Kilo-
 meter zurückgeschlagen wor-
 den waren.“

Kluge grinst immer noch.
 „Die Wehrmacht und sogar die
 S sind keine Luftwaffe.“ In
 seiner Stimme klang Überlegen-
 heit.

„Und Sewastopol?“ fragte
 Walter.
 Kluge antwortete nicht.
 „Und Odessa? Und Kiew?“
 fragte Walter wieder.
 „Aber die Luftwaffe in Rich-
 tung Moskau?“ parierte Kluge.

„Tallalichin, Viktor Wassilje-
 witsch Tallalichin, Sagt Ihnen das
 etwas?“ fragte Walter leise.
 „Jawohl!“ Kluge hörte endlich
 auf zu grinsen. „Ein nächtliches
 Rammen... Mein Untergebener ist
 sein Opfer geworden... Böses Fa-
 tum.“

„Und Gastello?“ forschte Wal-
 ter weiter.
 „Kenne ich nicht. Wieder mal
 ein roter Fanatiker?“ fragte Kluge.
 „Kein Fanatiker“, stellte Wal-
 ter richtig. „Gastello lenkte
 wohlüberlegt seinen Bomber auf
 die Anhäufung der Wehrmacht-
 maschinen. Dabei unter voller
 Zustimmung der Besatzung. Kön-
 nen Sie sich das vorstellen, Kluge?
 Am vierten Tag des Krie-
 ges... Und am vierundzwanzigsten
 August deckte der politische
 Leiter Alexander Pankratow mit
 seinem Körper ein Maschinenge-
 wehr zu. Können Sie sich auch das
 vorstellen? In den SU stehen die
 Leute Schlange vor Kriegskom-
 sariaten, greise Gelehrte, junge
 Schulkinder und Frauen wollen
 an die Front. Berühmte Komponi-
 sten, Physiker, Schauspieler und
 Schriftsteller melden sich frei-
 willig zur Landwehr. Ihnen aber,
 Kluge, hatte man eingetrichtert,
 die SU sei nur ein Kolob auf
 töneren Flügeln, es sei ein mecha-
 nisches Konglomerat aus ver-
 schiedenen Nationen, das gleich
 zu Beginn des Krieges wie Spreu
 im Winde zerstreut. Aber das ist
 nicht geschehen und kann auch
 niemals geschehen.“

Sie sprachen unter vier Augen,
 das erste Mal in der Mittagspau-
 se, das zweite Mal — vor dem
 Abendbrot, das dritte Mal — vor
 dem Schlafengehen, immer über
 einen Tag, und Walter wußte, daß
 seine Worte nicht nur von Kluge
 allein eingehend durchdacht wor-
 den, sondern auch von denjeni-
 gen, denen er zumindest zur Hän-
 de Vertrauen schenkte, denn ein
 volles Vertrauen, das wußte Wal-
 ter, gab es unter diesen Leuten
 nicht.

„Meine Kollegen fragen mich,
 wann ich von Ihnen ein Mitglie-
 der der kommunistischen Par-
 tei erhalte“, meinte Kluge mit
 seinem üblichen mokanten Lä-
 cheln auf den Lippen, als sie
 sich zum dritten Mal trafen.

Walter sah ihm scharf ins Ge-
 sicht:
 „Wollen Sie die Wahrheit wis-
 sen, oder spotten Sie nur?“
 „Sicher, die Wahrheit, und
 keinen Ersatz“, sagte Kluge
 schon etwas ernster. „Der Ersatz
 hängt mir schon zum Halse her-
 aus, Nachts denkt schon so man-
 cher anders, und zwar durchaus
 nicht nach den russischen Filmen
 oder nach Hirsbreil. Ich persön-
 lich kriege von beidem heftiges
 Sodbrennen. Wechselnde Säure-
 haltigkeit. Sie sind kein schlech-
 ter Agitator, Walter. Aber war-
 um wählen Sie sich für Ihre Pro-
 paganda nicht Objekte, die ge-
 fügiger sind als die Flieger der
 Luftwaffe? Sagen wir, die ordi-
 nären Soldaten der Wehrmacht
 die Vollstrecker des Willens
 des blutigen Führers. Ihrer Ter-
 minologie nach sind es doch die-
 selben Arbeiter und Bauern, nur
 in Soldatenmänteln, und wenn
 sie die Wahrheit vernehmen
 — und diese liegt doch nur bei
 euch und keinem anderen, nicht
 wahr? — so sind sie verpflichtet,
 die Waffen gegen Hitler zu
 richten und in Deutschland
 selbst einen Aufstand zu entfan-
 gen... Eben so habe ich auch die
 Vorlesung verstanden, die einer
 Ihrer Kollegen aus der „Anti-
 fahrschule“ gehalten hatte. Ich bin
 aber kein Arbeiter. Ich stamme
 wie Sie wissen, von den ostpreu-
 bischen Junkern ab.“

„Über die Soldaten machen
 Sie sich keine Gedanken, Erich.
 Denken Sie lieber an sich, an Ihre
 Zukunft... Erstens kamen Sie
 mir gleich als ein Mensch vor,
 der seinen Anstand noch nicht
 endgültig eingebüßt hat. Zweitens
 weiß ich ganz genau, daß Ihr
 älterer, heute leider verschiede-
 ner Bruder trotz seiner Herkunft
 im Jahre 1918 Mitglied des
 „Spartakusbundes“ war. Viel-
 leicht haben Sie von Ihrem Bruder
 diesen Anstand.“

„Und hätte ich diesen Bruder
 nicht, so würden Sie mich
 überhaupt nicht beachten?“ fragte
 Kluge. Sein trockenes Gesicht
 verriet Erregung.

Walter überlegte schweigend
 und sagte:
 „Wissen Sie, ich kannte Ihren
 Bruder gut, also kannte ich ei-
 nigermaßen auch Sie. Ihr Bruder
 hatte nie die Hoffnung an Ihre
 Zukunft verloren. Und wenn Sie
 nie überhaupt keinen Bruder ge-
 habt hätten, so verliere ich nach
 all unseren Gesprächen diese
 Hoffnung auch nicht. Glauben
 Sie mir, ich bin ein achtzehn-
 Jahre älter als Sie. In unserer
 Zeit aber kann nicht nur ein
 Jahr, sondern ein Tag, ja eine
 Stunde zu einer Epoche werden.
 Besonders, nach dem zwelund-
 zwanzigsten Juni, Erich. Man
 muß total wahnsinnig sein, um
 einen Krieg gegen solch ein Volk
 zu beginnen. Sie werden es nicht
 glauben, aber selbst Hitler hatte
 das eine Zeitlang begriffen.
 „Sowjetrußland ist ein zu gro-

ber Happen. Daran kann man
 sich verschlucken. Nicht damit
 fange ich an“, gestand er, glau-
 be ich, im Gespräch mit Raus-
 sching. Aber der unbändige Haß
 gegen den Bolschewismus er-
 strickte in ihm alles. Ein leichter
 Schimmer von gesundem Men-
 schenverstand war für ihn eben
 solch ein Wunder wie Schnee in
 der Sahara, und einen Tag vor
 dem Überfall auf die UdSSR mel-
 dete er prahlisch Mussolini:
 „Was den Kampf im Osten be-
 trifft, so wird er bestimmt schwer
 sein, aber ich zweifle keinen Au-
 genblick am großen Erfolg.“

Walter machte eine Pause, be-
 obachtete das gespannte Ge-
 sicht seines Gesprächspartners
 und seufzte auf, denn er erinn-
 ete sich an jene unbeugsamen Leu-
 te mit den ehrlichen Herzen. Sind
 sie noch am Leben? Ihre Ge-
 sichter zogen an seinem inneren
 Auge vorbei, doch er hatte kein
 Recht, weder im Schlaf noch im
 Wachen die Namen seiner groß-
 artigen Kampfgesossen zu nen-
 nen, die zwar nicht alle Kommuni-
 stisten, doch in allem anständige
 Menschen waren. Anton Saefkow,
 Fritz Jakob, Ernst Schneller,
 Walter Stecker, Robert Urig...

„Sie sind in allem gut unter-
 richtet“, sagte Kluge,
 ohne seinen gespannten Gesichts-
 ausdruck zu ändern, als säße er
 nicht an einem einfachen Holz-
 tisch, sondern in der Fliegerkabi-
 ne eines Schnellflugzeugs. „Ich
 bin auch der Meinung, daß unser
 Führer schon längst hätte seinen
 Appetit mäßigen und vor allem
 Rußland in Ruhe lassen sollen.
 Aber glauben Sie nicht daran,
 daß Deutschland zur Zeit eine
 besondere Entwicklungsperiode
 durchmacht, daß es sich nicht um
 Hitler handelt, sondern um Füh-
 rer wie Hitler. Das ist nicht mein
 Gedanke, sondern der des Bru-
 ders. Ich meine, für Deutschland
 hätten zum Beispiel England,
 Spanien, Portugal, die Schweiz
 und Schweden vollständig ausge-
 reicht.“ Und dies sagte er wie
 etwas völlig Selbstverständli-
 ches.

Kluge zählte die Länder auf,
 und Walter schloß in Gedanken
 die Benennungen der strategi-
 schen Kriegspläne, die die Ero-
 berung dieser Länder zum Ziel
 hatten, — „Seelöwe“, „Felix-
 Isabella“, „Tannenbaum“, „Po-
 larfuchs“...

Doch bei weitem nicht alles
 wußte das scharfsinnige, prag-
 matische und eitle As Kluge, der
 Anhänger des Evangeliums und
 des in Deutschland verbotenen
 Heine, wenn seine Gedanken auch
 weit in die Zukunft reichten und
 er innerlich bereit oder fast be-
 reit war, wie es Walter schien, ein
 gemeinsame Sprache zu nen-
 nen nicht mit den Kommunisten,
 so doch mit der militärischen Hi-
 teropposition zu finden, die über-
 aus ungleichartig war. Kluge
 hatte auch keine Ahnung von der
 Direktive „Nr. 32“ — von Hit-
 lers Plan der Eroberung der Län-
 der des Nahen Ostens, Südost-
 asiens, Afrikas, obwohl er einen
 ganzen Monat in Rommels
 Expeditionskorps in Nordafrika
 gedient hatte. Nicht umsonst zog
 er seine fahlen Augenbrauen
 hoch, als er, Walter, von dem
 Schnee in der Sahara sprach. Al-
 so hielt Kluge etwas geheim, wo-
 von er einstweilen noch nicht
 sprechen wollte... Er hatte auch
 keine Vorstellung vom Aktions-
 plan gegen Amerika — der die
 romantische Benennung „Ika-
 rus“ trug. Nichts wußte er von
 „Wannsee“, dem Plan der Ver-
 nichtung von elf Millionen Ju-
 den in Europa, und von anderen
 kanibalschen Aktionen. Dafür
 aber wußte er von Hitlers Plan,
 für besondere Verdienste vor
 dem Reich offiziell Doppelhaken
 zu erlauben, und verneigte sich
 auch die Bemerkung nicht, daß
 diese auch ohne die großzügigen
 Versprechungen des Nazi Num-
 mer eins aufgeblüht seien. Der
 Sonderling Kluge war ein Pen-
 del und keine Wetterfahne.

Als Walter die kurzfristige
 Hand des Fliegers drückte, dachte
 er noch einmal: Wenn Hitler
 ein Feind der gesamten Mensch-
 heit ist — warum sollte man
 denn nicht alle Menschen, die so
 oder anders die politische und
 moralische Nichtigkeit dieses
 Ungeheuers einsehen, unter einen
 gemeinsamen Nenner bringen,
 vor allem die Offiziere der
 Wehrmacht und der Luftwaffe.
 „Ein Bund deutscher Offiziere“,
 dachte er.

Kluge klagte belläufig über
 Zahnschmerzen, er müsse zum
 Zahnarzt und holte ein schmuckes
 Zigarettentui hervor:
 „Wie meinen Sie, Walter, ge-
 fällt einem russischen Arzt solch
 eine Belohnung? Dieses Ding ist
 eine Erinnerung an meinen Bru-
 der. Es ist mir teuer, obwohl es
 schon sieben Jahre her sind, daß
 ich nicht mehr rauche. Ich dachte,
 die Flack-Feen nehmen mir es
 weg. Das ist doch gedegenes
 Silber... Aber nein. Sie füllten es
 noch mit Papross.“ Er öffnete
 das Etui, gab es aber nicht her.
 „Stecken Sie es ein, Erich, und
 bewahren Sie die Erinnerung an
 Ihren Bruder. Ich bin kein Pro-
 phet, aber mit der Zeit — das

werden Sie selbst sehen
 wird Ihnen das Andenken an
 Ihren Bruder immer teurer wer-
 den“, sagte Walter langsam. „Der
 Arzt macht Ihnen alles ausge-
 zeichnet, auch ohne Silber.
 Schmeicheln Sie sich bei nieman-
 dem ein, Erich, wenn Sie im Le-
 ben etwas Ernstes vorhaben, um
 dessentwillen es sich zu leben
 lohnt.“

„Sie haben gesagt — mit der
 Zeit!“ gab Kluge leise zurück,
 ohne den Blick zu erheben, und
 schloß sein Zigarettentui ge-
 räuschlos. „Mit der Zeit! Wir
 rechnen da alle nur mit einem
 Tag, mit einer Woche, höchstens
 mit einem Monat, und Sie wün-
 schen mir viele Jahre eines eh-
 rlichen und ernsten Lebens... Al-
 so glauben sie felsenfest an Ihre
 Wahrheit, wie kein einziger von
 uns. Hören Sie, Walter, — wie
 kein einziger. Ich will nicht sa-
 gen, daß mich das erschüttert,
 nein. Aber das erweckt in mir
 Achtung, Walter. Wissen Sie
 auch, worüber ich nachgedacht
 habe? Wenn sich Deutschland, das
 heißt — nicht Deutschland, son-
 dern Hitler und seine Helfers-
 helfer mit England, Spanien und
 Portugal, mit der Schweiz und
 Schweden begnügt hätten und
 nicht weitergedrungen wären, so
 hätte es Ihr Kommunisten, wie
 sonderbar es auch klingen mag,
 leichter gehabt. Lieber einen of-
 fenen Feind haben als fünf, nein
 sechs halbe Feinde... Aber, das
 sind sozusagen meine Gedan-
 ken. Ich bemühte mich doch früher,
 überhaupt nicht herumzugrübeln.
 Gefühle losgelassen haben es
 leichter. Ich begnüge mich mit
 meinem Evangelium, mit dem
 „Wintermärchen“ und dem „Ro-
 manero“. Jetzt reicht mir das
 nicht aus, Walter! Und vor allem
 möchte ich wissen, worauf Ihr
 Glauben beruht, daß Deutsch-
 land anders sein kann und sein
 muß?“

Walter erwartete diese Frage
 schon lange. Er antwortete so-
 fort:
 „Auf der Erfahrung von Mil-
 lionen Menschen. Auf der Erfah-
 rung des Oktober und unseres
 Novembers. Darauf, daß man
 nicht unendlich in Niedrigkeit
 und Schmutz leben darf. Darauf,
 daß das neue Deutschland wahre
 Freunde hat und haben wird,
 vor allen Dingen die Sowjet-
 union. Die UdSSR ist kein Däne-
 mark, kein Frankreich und kein
 Norwegen, Erich. Wieviel ge-
 heimne Pläne ein Schicksalgruber
 mit seiner Bande und seiner
 „Achse“ Berlin—Rom—Tokio
 auch schmiedet, erwartet sie eine
 schändliche Niederlage. Natür-
 lich geschieht das nicht durch die
 Zauberkraft irgendwelcher
 märchenhafter Beschwörungen,
 sondern um den Preis von Mil-
 lionen Menschenleben, vielleicht
 auch meines und Ihres...“

Kluge zuckte nervös mit den
 Schultern.
 „Und außerdem darauf“, fuhr
 Walter fort und tat, als habe er
 diese Bewegung nicht bemerkt.
 Er sprach nun nicht laut, bemüht
 sich aber seiner Stimme einen
 festen und natürlichen Klang zu
 verleihen; „darauf, daß Hitlers
 Blitzkrieg nach dem 22. Juni
 fehlgeschlagen ist.“

Schweigen trat ein. Draußen
 von dem Fenster hörte man Klän-
 ge einer Mundharmonika, die eine
 halb bekannte Melodie entstellte
 wiedergab — war es aus der
 Operette „Orpheus in der Hölle“
 oder „Pericola“?

</

Briefe an die Freundschaft

Ein bewährter Fachmann

In der mechanischen Reparaturwerkstatt der Kimpersaler Bergverwaltung kennt man den Dreher Johannes Peters allgemein als Meister seines Fachs. Seit 27 Jahren geht er diesem Beruf nach. Seine reichen Erfahrungen gibt er bereitwillig den Jugendlichen weiter. Auch seinem ältesten Sohn hat er die Kniffe und Griffe des Dreherberufes beigebracht. Heute arbeitet er schon selbständig und ist im Verhalten zu seinen Pflichten dem Vater ähnlich.

Simon Haft, Leiter der Reparaturwerkstatt, charakterisierte Peters senior vor folgend: „Johann ist ein Fachmann höchster Qualifikation, und es kam in all den langen Jahren seiner Arbeit noch nicht vor, daß er seine Aufgaben nicht erfüllt, die Arbeitsdisziplin verletzt oder genuschelt hätte.“ Auf Peters persönlichem Arbeitskalender ist schon längst das Jahr 1986.

Aber auch am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs ist er aktiv mitbestimmt. Er steht dem Kameradschaftsgericht der Reparaturwerkstätten vor, dichtet keine Schlamper in der Arbeit und wehe dem, der fahrlässig handelt oder die Arbeitsdisziplin verletzt.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Beindruckender Beitrag

Den literaturkritischen Beitrag Heinrich Sittners „Bestimmungsort Gegenwart“ („Fr.“, Nr. 110, 8. Juni) kann man nur richtungweisend bei der Besserstellung der sowjetdeutschen Literatur einschätzen. Gar mancher Literaturschaffende sollte die darin enthaltenen Empfehlungen und Hinweise in seinem Schaffen befolgen.

Sittners Beitrag erinnert uns, daß jede Epoche ihre eigene Lebensweise und Volkstümlichkeit hat. In unserer Epoche wurde die große Wende durch die Große

Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitet. Und das brachte eine andere Weltanschauung und die neue Lebensweise mit sich. Leider wird aber in unserer sowjetdeutschen Literatur die sozialistische Lebensweise zu wenig dargestellt, worüber der Autor auch schreibt. Ja, man verfaßt gar oft Werkelein, die weder zeitgemäß noch inhaltlich und künstlerisch sind. In diesem Zusammenhang schreibt H. Sittner z. B.: „Die Heimatlebe soll man nicht durch leere Worte, sondern durch Taten besingen, die das Aufblühen und die Stärkung unseres geliebten Vaterlandes fördern... Heimatliebe und staatsbürgerliche Pflichterfüllung bilden das Rückgrat unseres sozialistischen Zusammenlebens. Richtig handeln unsere Literaturschaffende, wenn sie die Heimatlebe und Pflichterfüllung durch gewissenhafte und ehrliche Arbeit der Helden der Prosawerke zum Wohl unseres Vaterlandes illustrieren. Dabei müssen der Mensch der Arbeit und die Arbeit selbst als Zierde unseres Daseins im Mittelpunkt des Literaturwerkes stehen.“

Ja, dafür müssen sich unsere Literaturschaffende in unserer Zeit wirksam einsetzen und in ihren Werken zeigen, wie man sich zu den sozialistischen Lebenszielen verhalten muß. Das ist gegenwärtig die Hauptaufgabe unserer Schriftsteller und aller Sowjetmenschen.

Klemens ECK
Tscheljabinsk

Von Kollegen geachtet

Nach der Mittelschule kam Anna Schauermann auf dem Postamt der Arbeitersiedlung Batamschinsk bei der damaligen Postsortiererin E. Bold in die Lehre. Selten sind nun in dieser Zeit ihren Beruf gemeistert und ist eine gewissenhafte Fachkraft geworden, die von ihren Kollegen geachtet wird.

Anna Schauermann ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und rechtfertigt jährlich diesen Ehrentitel. Fürs Abschlußjahr der laufenden Planperiode hat sich die Komsomolzin Anna Schauermann hohe Ziele gesteckt, an deren Lösung sie jetzt angepannt arbeitet. Sie will den nahenden XXVII. Parteitag der KPdSU mit vortrefflichen Arbeitsfolgen würdigen.

Hans KELLER
Gebiet Aktjubinsk

Terroristen gegen... Terrorismus

Araber hatten in Athen ein Flugzeug der USA gekapert mit Gewalt, befehlen strengstens den Piloten: „Duckt euch! Sonst werdet ihr, bei Allah, niemals alt!“

Doch dieser Terrorakt war nicht gerichtet gegen das ferne Washington direkt, nein, gegen Tel Aviv, das Araber vernichtet und, sich mit ihrem Blute arg befleckt.

Die Flugzeugterroristen nur verlangten Befreiung aus den Kerker Tel Avivs der Landsleute, um die zu Hause bangen die Freunde und Verwandten heiß und tief.

Doch fühlen sich die USA getroffen, sie nahmen die Gelegenheit gleich wahr, dem Libanon zu drohen frech und offen, als sei Beirut an allem schuld sogar...

Kriegsschiffe tauchen auf an seinen Küsten, obwohl man alle Geiseln schon befreit, und Washington mit seinen Kriegsgelüsten durch seine Sprecher nach „Vergeltung“ schreit.

Doch weiß die Welt, wer seine Terroristen als Killer oft in andre Länder schickt, wer Völker täuschen will mit schlaun Listen, gleichzeitig droht mit seinem Machtverdikt...

Wir sind bekanntlich gegen Terrorismus in jeder Hinsicht und in jeder Form, besonders, wenn als Antikommunismus (worauf ein Staatschef ist erpicht enorm) man ihn verwendet als Regierungsnorm!

Rudi RIFF



Die Erzeugnisse der Kusanaier Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“ sind nicht nur in unserer Republik, sondern auch weit über ihre Grenzen hinaus bekannt. In diesem Betrieb arbeiten größtenteils Frauen, die ausschließlich, Herrenkleidung fertigen. Das Erzeugnisortiment ist reich: angefangen von Arbeitskleidung bis zu Galaanzügen.

Zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und der Warengestalt leistet ihr Bestes die Oberkonstrukteurin Nadescha Judakowa (im Bild) aus der Experimentalabteilung.

Foto: Viktor Krieger

Beifall und Anerkennung

Das russische Dramentheater von Dshambul unternahm vor kurzem eine Gastspielreise nach Kokschetaw. Die Schauspieler von Dshambul zeigten ihre neue Arbeit — die Aufführung des Bühnenstücks von Altmatow und Mühamedshanow „Der Aufstieg auf den Fudshijama“. Die Tatsache, daß dieses Stück schon im Spielplan des örtlichen Dramentheaters stand und den Zuschauern der Stadt gut bekannt war, verursachte im Kollektiv der Gäste manche Aufregung. Die Besorgnisse waren jedoch umsonst — die Aufführung wurde bei überfülltem Zuschauerumraum mit Begeisterung aufgenommen. Die neue Arbeit der Schauspieler von Dshambul wurde von den Theaterkennern Kokschetaws hoch eingeschätzt.

Der Erfolg hing nicht zuletzt vom Regisseur J. Butunin ab, der es verstanden hatte, die Rollen

ausgezeichnet zu besetzen, so daß jede Gestalt ausdrucks- und wirkungsvoll dargestellt wurde. In der Aufführung agierten P. Tscherebinin, verdienter Künstler der Kasachischen SSR, A. Rykov, N. Strebkova, W. Belezkaja, N. Dudkina, G. Proswirin u. a., die Bühnenbilder besorgte T. Nekrassowa.

Nicht weniger erfolgreich verliefen auch die anderen Aufführungen des Theaters — „Die Festung Brest“ von K. Gubarewitsch, „Zwei Winter und drei Sommer“ von F. Abramow, „Die acht Liebenden Frauen“ von G. Tom und andere.

Die Gastspielreise des Dshambuler Dramentheaters in Kokschetaw ist zu einem Fest der Theaterkunst geworden, das den Zuschauern manche erlebnisreichen Stunden geschenkt hat.

Vera LEWITANUS
Kokschetaw

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Was ihn verbitterte

Stöhnke gehört in unserer Abteilung zu den Kollegen, auf die man sich immer verlassen kann. Sind in den Sommermonaten erst einmal Urlaub und Krankheit gut überstanden, kommt er still und korrekt seiner Pflicht nach, arbeitet fleißig, in guter Qualität und geräuschlos. Bis dann kurz vor Jahreswechsel wieder diese verdammte halb warme, halb kalte Witterung einsetzt, die er nicht verträgt. Doch nach acht bis zehn Tagen hat er auch das überstanden.

Natürlich hat er zwischen durch mal ein Zipperlein, wer

hat das nicht in seinem Alter. Aber das ist mit ein paar Tabletten vom Arzt oder einem halben Tag Ruhe schnell überwunden. Still, zuverlässig und unauffällig stellt er am nächsten Morgen wieder an der Maschine. Bis auf gestern. Da kam er stinksauer vom Betriebsarzt zurück, zog die Arbeitsklamotten aus und packte die Thermosflasche in seine Aktentasche. Dabei schimpfte er vor sich hin und knurrte jeden in seiner Brigade wütend an, der sich teilnahmsvoll bei ihm erkundigte.

„Wat hat denn der Arzt gesagt?“ fragte Kutte, der Brigadier.

„Ich war krank, als ob der det besa weeb“, sagte er wütend.

„Aba in Grund mussa doch ham“, warf Paul ein.

„Grund, Grund, als ob neundredrigkommasechs Temperatur in Grund war.“

„Fiebrich siehste ja im Jesichste aus“, stellte Otto fest, „aba vielleicht war noch wat.“

„Naja, Blutdruck is woll zweihundertzehn zu fünfundzweih. Als ob mir det umhaun würde.“

„Ich weeb nicht, det muß doch von Irjendwat kommen“, sagt der

nachdenkliche Gerd, der Immer alle Ursachen ergründen wollte.

„Wat mir Herz soll det sein, sacht der Arzt. Dabel is mir bloß n bliken kotrich. Und daruff schreibst mir erst mal zwee Wochen krank, Mist!“

Wir konnten den ruhigen Stöhnke nicht wieder, so wütend war der.

„Junge, die Jesundheit jeht uba alleit“, tröstete Kutte ihn.

„Erhol dir mal erst.“

„Stöhnke klemmte die Tasche unter den Arm und drehte sich verbittert ab. „Wat heißt erhoib. Fünf Wochen hab' ich schon im Juli und August rum. Wat is, wenn der Festtage mit dieset warmtrockene oder naßkalte Wetter komm'n, wat ick nicht vertrage? Denn sind die sechs Wochen alle. Also, det is vielleicht n Jesundheitswesen!“

Günter TESKE

Tierparkfreuden

„Heute ist Großreinemachen dran!“ sagte meine Frau, „schnapp' dir den Kleinen und mach ein Ausflug, hier stört ihr doch nur.“ Das war deutlich, und wenn Mutti deutlich wird... Außerdem war es die Gelegenheit, den neuen Trabi auszufahren. Mein Sohn Benjamin war begeistert. Er hatte auf dem Bahnhof ein Plakat mit zwei Affen entdeckt, das ihn in den Tierpark einlud. Unser Ziel stand also fest.

Am Eingang kaufte ich erst einmal alles was man für einen Tierparkbesuch braucht: Anstecknadel, Tiere aus Gummi, ein paar Ansichtskarten, eine dicke Broschüre über den Tierpark und zuletzt auch zwei Eintrittskarten. Nachdem wir das Tor passiert hatten mußte ich mir eine Route ausdenken. Aus alter

Erfahrung wußte ich, daß direkt hinter dem Eingang keine Attraktionen zu erwarten waren, und steuerte schleunigst an den ersten Gehegen vorbei.

Bald darauf präsenterte sich uns das Terrassencafe. Zwischen Wespenn Pappbechern und überfüllten Tischen schwirrten Hunderte von Menschen umher. Zum Glück wollte Benjamin nur ein Eis. Als nächstes Ziel hatte ich den Imbisskiosk vorgesehen wo wir jeder eine Bockwurst und eine Limonade verdrückten. Danach stellte ich mich beim Fotografen an während sich Benni auf dem nahen Spielplatz amüsierte. Das brachte ihm einen Riß in der Hose und eine Beule am Kopf ein. Endlich war der Fotograf fertig und das wurde auch Zeit denn der Junge sollte ja noch das Raubtierhaus sehen.

Auf dem Weg dorthin fiel mir jedoch ein, daß wir erst mal in die Cafeteria gehen könnten. Wir bogen also in einen Seitenweg ein, und, an der Cafeteria angekommen, stellte ich mich zu den Wartenden. Glückliche verließ ich einige Zeit später die Reihe mit einem Tablett, auf dem sich Kaffee, Kuchen und Milch für Benjamin befanden. Ein Blick auf die Uhr ließ uns den Ort eilig verlassen, denn es war höchste Zeit, nach Hause zu fahren. Durch das Menschengewimmel strebten wir dem Ausgang zu. Unterwegs bekam mein Sohn noch ein Eis.

Auf dem Parkplatz stiegen wir in unser Schmuckstück und fuhren los. „Sag mal Papa“ meldete sich Benjamin vom Rücksitz, in der Tierparkbroschüre blätternd, sind alle die Tiere im Tierpark? Die müssen wir unbedingt mal sehen.“

Reinhard KAUL

Gelungener Vergleich

Als der englische Komponist Benjamin Britten erfuhr, daß man den „Türkischen Marsch“ von Mozart in eine Jazz-Komposition verwandelt hatte, meinte er: „Das ist genauso, als würde man der Mona Lisa einen Schnurrbart malen, dem Apollo einen Motorradhelm aufsetzen und der Venus einen Büstenhalter anziehen!“

Zwei Gesichter

Dem Schmelchler stehen in der Not stets zwei Gesichter zu Gebot: das eine — voller Unterwürfigkeit — hält er für seinen hohen Chef bereit, das andre dünnköpfig und arrogant, ist seinen Untergebenen zugewandt.

Herbert HENKE

Fernsehen

Montag

8. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Film für Kinder, Die Jungen, 1. Folge, 11.20 Es spielt der Preisträger des Internationalen Wettbewerbs S. Bunin (Klavier), 11.50 Dokumentarfilme, 12.20 Es spielt das Leningrader Orchester der alten und modernen Musik, 12.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Kommunisten der 80er Jahre, Dokumentarfilme, 16.00 Sendung für Kinder über Tiere, 16.30 Konzert des Staatlichen Tanzensembles „Wainach“ der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Tschechoslowakei und Inguschen, 17.00 Premiere des Dokumentarfilms „Rauschende Wälder“, 17.15 Die Schulförmer, 2. Jahr, 17.45 Das Objektiv, 18.15 Die Menschen und ihr Tun, Über die Erfahrungen der Arbeit der Erbauer des Kernkraftwerks Saporischje nach dem Schnellließverfahren, 18.45 Das Schaffen der Jugend, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Fußballrundschau, 20.00 Kleines Konzert, 20.20 Premiere des fünfteiligen Spielfilms Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Tennis-Tourier, 22.30 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR und Leninpreisträgerin M. Bieschko.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Zeichentrickfilme, 9.40 Gedichte von S. Kaputikjan, 10.35 Wissenschaft und Leben, Leningrader Forschungszentrum der AdW der UdSSR, 11.05 Dokumentarfilm, 11.15 Die Schiffe hupen und laufen aus, Spielfilm, 12.20 Russische Sprache, 12.50 Film für Kinder, 14.05 UdSSR-Meisterschaft in Judo, 14.35 Premiere eines Dokumentarfilms, 15.00 Konzertfilm über den Komponisten Mjaskowski, 16.05 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Populärwissenschaftlicher Film, 18.55 Sendung über den Künstler D. Lewizki, 19.25 Lieder des Komponisten W. Kriwiljow, 19.45 Popygnastik, 20.15 Dokumentarfilm „Kislowodsk, Februar“, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationales Panorama, 21.30 Zeit, 22.00 Der Geschäftliche oder Das Werk lobt den Meister, Fernsehaufführung, 23.00 UdSSR-Meisterschaft in Fußball.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 18.30 Nachrichten, 20.30 UdSSR-Meisterschaft in Fußball „Kairat“—Torpedo“ (Moskau), 2. Spielzeit, 20.15 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktuelles Kommentar.

Dienstag

9. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Premiere des Dokumentarfilms „Felszeichnungen“, 10.00 Film für Kinder, „Die Jungen“, 2. Folge, 11.05 Konzertfilm, 11.20 Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, Fünfteiliger Spielfilm, 1. Folge, 12.30 Gedichte von A. Shigulin, 13.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Premiere eines Dokumentarfilms, 16.10 Der letzte Sommer der Kindheit, Dreiteiliger Spielfilm, 1. Folge, 17.20 Es singt der Akademische Männerchor der Kaluger Chorgesellschaft, 17.35 Deine Lenin-Bibliothek, Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, 18.05 Konzert aus Werken von S. Prokofjew, 18.45 Der zweite Schritt, Oberarbeiterfahrten der Produktionsvereinigung „M. W. Frunse“ in Sūmy, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wissenschaft und Leben, AdW der Georgischen SSR, 20.20 Premiere des fünfteiligen Spielfilms Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Premiere des Musikfilms.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Konzertfilm, 9.55 Dokumentarfilme über Städte, 10.30 Konzert, 11.00 Der Wacker, 11.30 Die Großväter und die Enkel, 12.25 Film für Kinder, 13.45 Schachschule, 14.15 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.55 Die Quellen, 15.25 Programm des Fernsehstudios Primorje, 16.20 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 19.30 Ich diene der Sowjetunion, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationales Volleyball-Turnier der Frauen, Kuba—UdSSR, 21.15 Volksweisen, 21.30 Zeit, 22.05 Die Jäger, Spielfilm.

Alma-Ata, In Russisch, 16.00 Wettbewerb, Erfahrungen, Probleme, 16.55 In Kasachisch, In Russisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 3. Sendung über neue Technologie, 21.00 Konzert der Preisträger des VII. Republikwettbewerb junger Blasinstrumentenspieler, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Aktuelles Kommentar, 22.10 Der Leibwächter, Spielfilm.

Mittwoch

10. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzertfilm, Die Leningrader Nachtigalle, 10.25 Klub der Reisenden, 11.25 Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, Fünfteiliger Spielfilm, 2. Folge, 12.35 Konzertfilm, Nur sechs Saiten, 13.10 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Fünfjahresplan geht alle an, Dokumentarfilme, 16.00 Der letzte Sommer der Kindheit, Dreiteiliger Spielfilm, 2. Folge, 17.10 Geschichte Hände, 17.35 Musikalisch-literarische Komposition, 18.05 Premiere eines Dokumentarfilms über die Entwicklung der Blutspendeerbewegung, 18.35 Konzertfilm, 18.45 Unser Garten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Nur für Erwachsene, Trickfilm, 19.40 Sendung über die BAM, 20.20 Premiere des fünfteiligen Spielfilms Iwan Pawlow, Auf der

Donnerstag

11. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Es tanzt das Ensemble „Podolje“, 10.10 Aus der Tierwelt, 11.10 Dokumentarfilm, 11.20 Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, Fünfteiliger Spielfilm, 3. Folge, 12.30 Konzert, 13.10 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Populärwissenschaftliche Filme, 15.50 Der letzte Sommer der Kindheit, Dreiteiliger Spielfilm, 3. Folge, 16.55 Premiere eines populärwissenschaftlichen Films, 17.05 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 17.50 Darbietung des Ensembles der Sowjetarmee, 18.15 Dokumentarfilm zum Nationalfeiertag der Mongolei — dem Tag der Volksrevolution, 18.45 Konzert der Laienkollektive der MVR, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Darbietung des Mustersorchesters der Bajanspieler des Palastes „W. I. Lenin“, 19.50 Über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und den Kampf um die Erzeugnisqualität in den Betrieben der Möbelindustrie, 20.20 Premiere des fünfteiligen Spielfilms Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Abendmelodien, 22.55 Premiere eines Dokumentarfilms.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftlicher Film, 9.25 Tauwetter, Spielfilm, 10.45 Sendung aus der Geschichte Athens, 11.30 Zeichentrickfilme, 11.55 Treffen der Schüler mit dem Helden der Sowjetunion W. G. Saizew, 12.40 Spanisch für Sie, 13.15 Ein Ring mit blauem Saphir, Spielfilm mit Untertiteln, 14.20 Dramaturgie und Theater, B. Shaw, 1. Sendung, 15.05 Unser Garten, 15.35 M. W. Lomonosow als Literat, 16.30 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Schachschule, 19.15 Internationales Volleyball-Turnier der Frauen, UdSSR—Japan, 19.45 Sendung für Dorf, 20.45 Gute Nacht, Kinder, 21.00 Pop-Gymnastik, 21.30 Zeit, 22.05 Die Neuvermählten, Spielfilm.

Alma-Ata, In Russisch, 16.00 Konzert, 16.35 Dokumentarfilm, 17.00 In Kasachisch, In Russisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Dem XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen, 21.05 Es singt Albert Assadulin, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktuelles Kommentar, 22.15 Sendung für die Jugend.

Freitag

12. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Die Musik in Jasnaja Poljana, 10.30 Filmmagazin „Ostibirien“, 10.40 Alle haben den Zirkus gem, Sendung aus Swerdlowsk, 11.35 Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, Fünfteiliger Spielfilm, 4. Folge, 12.45 30 Minuten ohne Orchester, Konzertfilm, 13.15 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Unser Zeitgenosse Dokumentarfilme, 16.05 Russische Sprache, 16.35 Filmreportage über Soma Tomo und Printing, 16.55 Premiere des Konzertfilms „Jakutische Melodien“, 17.10 Treffen der Schüler mit dem Helden der Sowjetunion Generaloberst der Flieger W. M. Besokow, 17.55 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 18.25 Sendung über Arbeiterfahrten der Werkzeugmaschinenvereinigung Iwanowo, 18.55 Dokumentarfilm über die Schädlichkeit des Alkohols, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Internationales Volleyballturnier der Frauen, 20.00 Wenn du gesund sein willst, Vor dem Laufen das Schwimmen lernen, 1. Sendung, 20.20 Premiere des fünfteiligen Spielfilms Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, 5. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Hochzeit der Eichelhäher, Musikfilm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.30 Spielfilm über Suche-Bator, 10.40 Premiere eines Dokumentarfilms, 11.05 Englisch für Sie, 11.35 Darbietung der Laienkollektive, Sendung aus Tjumen, 11.35 Klub der Reisenden, 12.55 Premiere eines Spielfilms für Kinder, 1. und 2. Folge, 15.05 Dramaturgie und Theater, B. Shaw, 2. Sendung, 15.55 Eine Kantate von W. Sakorski, Sendung aus Kischinjow, 16.30 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Premiere des Dokumentarfilms über das Schaffen des Volkskünstlers der UdSSR W. Papisjan, 19.40 Muffis Schule.

Suche nach Wahrheit, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Premiere des Konzertfilms „Sergej Jakowlewitsch Lemeschew“, 23.15 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.30 Die Jäger, Spielfilm, 10.50 Sendung aus der CSSR, 11.40 Zeichentrickfilme, 12.00 Film für Kinder, 13.50 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 14.20 Sendung über die zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit A. W. Gitalow, 15.10 Volkskünstler der UdSSR N. Annenkov spricht über hervorragende Bühnenschaffende, 16.25 Internationales Weltkampf in Moto-Croß, 16.55 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Internationales Weltkampf im Flugzeugsport, 19.10 Musikklassik, 19.40 Dokumentarfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationales Volleyball-Turnier der Frauen, Japan—Kuba, 21.20 Populärwissenschaftlicher Film, 21.30 Zeit, 22.00 Spielfilm über Suche-Bator.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, In Russisch, 18.10 Filmreportage über die Alma-Ataer Blumenzüchter, 18.30 Nachrichten, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktuelles Kommentar, 22.15 Zwei unruhige Tage, Spielfilm mit Untertiteln.

20.10 Konzert des Chors des Volksliedes der Produktionsvereinigung „Sfelowolokno“ von Polo z k (BSSR), 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Das könnt ihr auch, 21.30 Zeit, 22.00 Der Volkskünstler der UdSSR I. W. Iljinski fragt die Erzählungen von A. P. Tschechow vor, Konzertfilm, 23.10 Populärwissenschaftlicher Film.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, In Russisch, 17.05 Die Silbersee, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der nächtliche Dialog, Aufführung des Sempalitsker Gebietsopertheaters „Abai“.

Sonnabend

13. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Premiere des Dokumentarfilms, Die Fischwirtschaft der UdSSR, 10.30 Mehr gute Waren, 10.55 Treffen mit jungen Künstlern, 1. Sendung, 11.30 Iwan Pawlow, Auf der Suche nach Wahrheit, Fünfteiliger Spielfilm, 5. Folge, 12.40 Es spielt das Staatliche Blasorchester der RSFSR, 12.55 Die Sieger, Klub der Frontsoldaten, 14.15 Es spielt das Kammerorchester des Moskauer Staatskonservatoriums, 14.40 Elternhaus und Schule, 15.10 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (KDVR), 15.35 Heute in der Welt, 15.50 Die Einzugsleiter, Dokumentarfilm, 16.55 Ansprache des politischen Kommentators G. W. Prjachin, 17.25 Zeichentrickfilme, 17.55 Augenschicht, ein unwahrscheinliches, 18.55 Internationales Volleyballturnier der Frauen, 19.25 Es singt Charles Aznavour, 20.45 Premiere der Aufführung „Der Jahrmart von Sorotschinzyn“, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Meisterschaft in Fußball, „Spartak“, „Zenit“, 2. Spielzeit, 22.45 Wenn du gesund sein willst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wenn du gesund sein willst, 9.30 Russische Kunst, 10.00 Musikprogramm der Morgenpost, 10.30 Dokumentarfilm, 10.40 Programm des Georgischen Fernsehens, 12.10 Sport aktuell, 12.40 Zeichentrickfilme, 13.15 Das Fest in Pau, Musiksendung aus Frankreich, 14.00 Der Mensch als Herr auf dem Boden, 15.00 Internationales Weltkampf in Wassersport, 15.30 Dokumentarfilme, 16.10 Diese ungehörigen Söhne, Fernsehaufführung, 1. und 2. Teil, 18.25 Pique Dame von P. I. Tschaikowski, Premiere des Leningrader Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters „S. M. Kirow“, 19.45 Gesundheit, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Internationale Rundschau, 21.00 Konzertfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Der Ringer und der Clown, Spielfilm, 23.35 Premiere eines populärwissenschaftlichen Films.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Nachrichten, 9.05 Treffen der Schüler mit dem Kinder-Zeichentrickfilm, 10.15 Sendung für Veteranen, 10.45 Die Sage davon, wie Zar Peter seinen Mohren verheiratete, Spielfilm, 12.50 Konzert des Folklorensembles „Dischord“ des Kaschch, „Kommuna“, Rayon Turkistan, Gebiet Tschimkent, 14.40 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Die Traktoristen, Spielfilm.

Sonntag

14. Juli
Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 28. Sportfoto-Zielerung, 9.50 Der Wacker, 10.20 Ich diene der Sowjetunion, 11.20 Gesundheit, 12.05 Musikprogramm der Morgenpost, 12.35 Sendung für Dorf, 13.35 Musikklassik, 14.05 Zeichentrickfilm, 14.20 Dokumentarfilm, 15.10 Internationales Volleyball-Turnier der Frauen, 15.40 Fernsehprogramm Frankreichs, 16.55 Heute — Tag des Fischers, 17.25 Konzert im Säulensaal des Gewerkschaftshauses zum Tag des Fischers, 18.15 Zeichentrickfilme, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Gewöhnliche Kinder, Spielfilm, 20.30 Klub der Reisenden, 21.30 Zeit, 22.05 P. I. Tschaikowski, Symphonie Nr. 3, 23.00 Konzertfilm über das Schaffen S. Schtschipschtschows.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 In jeder Zeichnung ein 10.00 Russische Sprache, 10.30 Die Volkskünstler der Georgischen SSR, E. Wirsaladze spielt 24 Etüden Chopins, 11.30 Dokumentarfilm, 12.00 Aus der Tierwelt, 13.05 Filmpanorama, 14.50 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (VDK), 15.15 Sendung über die BAM, 15.50 Wie der Stahl gehärtet wurde, Sechsteiliger Spielfilm, 5. Folge, 16.55 Der Frühling in den Bergen, Sendung aus Frunse, 17.20 Dokumentarfilm über Sportarbeit in Taganrog, 17.35 Diese ungehörigen Söhne, Fernsehaufführung, 3. Teil, 18.35 Konzertfilm über den hervorragenden sowjetischen Komponisten und Leninpreisträger Kara-Karajew, 19.25 Premiere des Dokumentarfilms Der unerklärte Krieg, 19.45 Internationales Weltkampf in Wassersport, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Fernsehmagazin, 21.30 Zeit, 22.05 Premiere des Fernsehspielfilms „Der Streckenabschnitt“.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 In Kasachisch, 10.30 Gute Stimmung, Konzert, 10.50 Filmmagazin „Jeralasch“ bei uns zu Gast, 12.15 Heute — Tag des Fischers, 12.30 In Kasachisch, In Russisch, 16.05 Filmwerbung, 16.20 Sendung für Frauen, 17.10 Treffpunkt läßt sich nicht ändern, Mehrteiliger Spielfilm, 1. und 2. Folge, 18.20 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles der Sozialistischen Republik Vietnam, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ein Abend gewidmet dem Volkskünstler der UdSSR Komponisten Mukan Tulebajew.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“